



Stichtagspreis: Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 16 Sgr. Inseratensatz: für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Ausserdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 97. Morgen-Ausgabe.

Neundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trevenant.

Mittwoch, den 27. Februar 1867.

Abonnement für März.

Der Abonnementpreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22 1/2 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. Februar 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Pflanzen- und Thierstoff-Zubereitung.

(Patriotische Briefe von A. S.)

Bei unserem letzten Briefe haben wir einiges „Pech“ gehabt\*, — mit dem heutigen kommen wir nun ganz und gar „ins Pech!“ Denn nicht genug, daß wir uns in Del- und Lohmühlen, Pott- und Waidasche-Siedereien, Knochen-, Poudrette- und anderen keineswegs gut parfümirten Industriestätten mit diesem Briefe befinden: nein, wir müssen auch zum „Reimsieder“ wenn nicht werden, so doch geben, und was das Schlimmste ist, uns mit dem „Pech“ des ganzen Zollvereins bekannt machen und zu diesem Behufe uns zu Theeröfen und Pechsiedereien mit obligaten Kienöl- und Rußhütten begeben, um diese schwarze, schwärzende und anschwärzende Industrie in der Nähe zu würdigen. Und da fällt uns natürlich auch alles „Pech“ ein, was der gute Deutsche von jeher gehabt, in natura und metaphorice verstanden, und wie viel „Pech“ wird oder kann er möglicherweise noch haben auch bei seinen allernuesten politischen Bewegungen und Anstrengungen?

Doch alles „Pech“ macht uns nicht ir an dem welthistorischen Verufe der Deutschen und namentlich ihrer Palingenese, ihrer Verhängung in den Preußen und durch sie. In und durch Preußen wird Deutschland auferstehen, selbst wenn der „norddeutsche Bund“ nicht die erste Erhebung und Bewegung zu jener Auferstehung sein sollte. So oft wir an Deutschlands und Preußens Geschichte unser „Pech“ studiren, fielen uns die ebenso hoffnungserregenden als patriotischen Worte Jean Paul's ein:

„Es giebt einen Unterschied zwischen einem verschlimmerten Zeitalter oder Volke und zwischen einem verunglückten. — Das Schicksal hält fest einem unmoralischen (verschlimmerten) Volke den Giftkegel zum Ausleeren vor und läßt dasselbe alle Verurtheilungen des Verräthers nachmachen, bis es am selbstverfälschten und zurückgeschluckten Gifte wie die Klapperschlange am eigenen Bisse verendet: — alles dies konnte man z. B. dem römischen Reiche auf Jahrhunderte aus der Hand oder Faust lesen, welche die Adelsklause oder Wolfstasche der alten Welt geworden. — Hingegen die Zukunft eines verunglückten Volkes hebt sich über menschliche Vorbilder hinaus und doch zu den Hoffnungen hinauf. Die Menschen glauben nämlich, aber irrig, daß gestürztes Volk nur von der Kette der Hilfsmöglichkeiten, die ihnen vor Augen liegen, wieder in die Höhe zu ziehen sei. Wenn sie nun finden, daß für den Abgrund, wohinein es geworfen worden, alle Rettelstern zu kurz sind, um es empor zu bringen: so schließen sie daraus auf dessen Rettlosigkeit, ohne sich aus der Geschichte zu erinnern, daß ein Höllenabgrund der Völker, sowie einzig physische Abgründe, außer dem Rückausgange nach oben, auch einen unten nach der Ebene zu, nach der Tiefe hin, so daß ein unerwarteter Seitengang plötzlich ein freies Weltgrün und Himmelsblau aufthut.“

Gewiß, wir Deutschen sind mit allem unsern politischen „Pech“ nur ein verunglücktes Volk, und wir haben in dem Abgrunde, in den uns die falsche Politik unserer früheren Leiter geworfen, auf einen „unerwarteten Seitengang“ zu hoffen, der uns plötzlich „ein freies Weltgrün und Himmelsblau aufthut“, ja es will uns bedünken, als hätten wir diesen Seitengang schon gefunden in dem norddeutschen Bunde, der, wenn er nur einigermaßen glückt, in seiner weiteren Ausführung, uns ganz und gar aus unserer „Verunglückung“ erheben und zu der Höhe nationaler Existenz führen wird, die dem guten, aber unglücklichen deutschen Volke schon als Ersatz des großen und langen Leidens seiner Vergangenheit gebührt.

Darum macht uns auch all unser bisheriges „Pech“ nicht hoffnungslos und wir gehen auch müthig in und an das „Pech“, das uns dieser Brief heute vor Augen führt, und wir scheuen selbst das Volkswort nicht: „Wer Pech angreift, besudelt sich!“

Wir fanden die Fabriken und Anstalten, von denen hier die Rede sein soll, in dem großen Ausstellungsglaspalast der zollvereinsländischen Industrie-Tabellen als VI. Gruppe aufgestellt mit der technischen Bezeichnung: „Zubereitung von Pflanzen- und Thierstoffen für den gewerblichen und häuslichen Bedarf.“

An erster Stelle der Gruppe stehen die Delmühlen und Delraffinerien, im Ganzen 9782 mit 5258 Directions-Pers., 10,573 männl. und 409 weibl. Arbeitern (einschl. Luxemburg). Preußen thut sich hier hervor durch seine starken Arbeitskräfte: in nur 3755 Anstalten mit 2040 Dir.-Pers. hält es 6094 männliche und 321 weibliche Arbeiter.

Es folgen Lohmühlen, an Zahl 2036 mit 1080 Dir.-Pers., 1952 männl. und 52 weibl. Arbeitern. Auch diese sind in Preußen an Zahl schwach, an Arbeitskräften stark. Häufig sind diese Anstalten besonders in Baiern und Württemberg. — Es folgen

\*) Zu der in unserem letzten Briefe gegebenen statistischen Tabelle sind nämlich die Berichtigungen nachzutragen: Preußen hat nicht 66,458, sondern 67,458 männliche Arbeiter; Hannover nicht 1292, sondern 1302; Braunschweig nicht 202, sondern 212; Sachsen-Coburg-Gotha nicht 86, sondern 96 Directions-Personen. — Beim Großherzogthum Hessen Nr. 23 ist Oberhessen noch abzuziehen. — Weibliche Arbeiter hat Sachsen-Coburg-Gotha nicht 96, sondern 98; Baden nicht 260, sondern 340. — Nach diesen Berichtigungen stellen sich die 4 Gesamtziffern für Preußen, einschließl. Annerion, auf 13,633 — 12,057 — 79,832 — 7395 und für Gesamtdeutschland auf 25,757 — 22,856 — 122,661 — 15,376. — In den Procentziffern bringen alle diese Berichtigungen nur höchst geringe, bedeutungslose Aenderungen hervor. —

3. Sägemühlen und Fournierschneidereien.

Anstalten.	Dir.-Pers.	männl.	weibl.
im Zollverein überhaupt	11,328	5361	12,903
davon in Preußen	2,718	1440	4,526
Baiern	4,142	1735	3,539
Sachsen	1,321	241	1,256
Hannover	224	159	469
Württemberg	964	690	1,176
Baden	649	484	682
Thüringen	772	361	653
Großherzogthum Hessen	129	12	76

Preußen zeigt sich auch hier im Großbetriebe bei geringer Frequenz der Anstalten, während Süddeutschland Sägemühlen zc. in Hülle und Fülle aufweist, eine Folge seiner starken und guten Bewaldung. Auffallend ist die Armuth des Großh. Hessen an Sägemühlen.

4. Pott- und Waidasche-, auch Flusssiedereien zählt der Zollverein 1154 mit 648 Dir.-Pers., 1118 männl. und 32 weibl. Arbeitern, davon nur 264 mit resp. 159—327—13 in Preußen. Baiern und Württemberg treten dafür um so stärker hervor, indem sie allein über die Hälfte der Gesamtzahlen beizugeben. Der Zollverein führt bekanntlich beträchtliche Mengen von Pottasche zc., um 150,000 Centner mehr ein als aus.

5. Theeröfen, Pechsiedereien, desgl. Kienöl- und Rußhütten, im ganzen Zollverein 897 mit 560 Dir.-Pers., 1236 männl. und 52 weibl. Arbeitern. Wie Theer, hat Deutschland auch viel „Pech“ vom Auslande, von Preußen insbesondere wenig oder gar nichts, denn Preußen „Pech“ und Theer rührt ja großentheils auch noch immer vom Auslande, namentlich auch Oesterreich her. Im Jahre 1863 führte der Zollverein Theer zc., Daggett, Pech 202,084 Ctr. vom Auslande und außerdem 57,978 Ctr. aus Oesterreich, und 1864 noch 139,594 Ctr. vom Auslande und 50,175 Ctr. von Oesterreich ein. Stark im Pechladen sind Baiern, Großh. Hessen, auch Thüringen, nämlich im Verhältnisse der Zahl der betreffenden Anstalten und Arbeitskräfte zur Bevölkerung.

6. Fabriken von gefärbtem und lackirtem Leder sind

Anstalten.	Dir.-Pers.	männl.	weibl.
im Zollverein überhaupt	105	277	3984
davon in Preußen	43	61	615
Hannover	2	4	45
Rheinland	5	12	175
Nassau	4	6	171
Frankfurt a. M.	1	2	44
Hessen-Homburg	1	4	132
Preußen zusammen	16	89	1182
in Baiern	8	18	254
Württemberg	8	15	65
Baden	5	14	504
Großherzogthum Hessen	12	121	1769
Süddeutschland zusammen	33	168	2592

Das Großherzogthum Hessen, und zwar ohne Provinz Oberhessen, die gar nicht in Vordere vertreten ist, zeigt sich also besonders groß in diesem Fabrikzweige, während Preußen weniger auf Glanzstiefeln u. s. w. zu geben scheint, als auf dauerhaftes Lederzeug. An dieser Gruppe ließen sich, ginge man bei ihr auf ihren Zusammenhang mit politischen und socialen Verhältnissen der betreffenden Staaten und Bevölkerungen ein, recht interessante Studien machen. Wer weiß, ob das Glanzleder wie überhaupt der äußere Glanz, die falsche Tünche und Schminke so mancher Regierung und ihrer Politik, an den neuesten Schicksalen so manches Staates, namentlich in Süddeutschland, und besonders des Großherzogthums Hessen, nicht größeren Antheil hat, als man bei der — Vorderefabrikation denken möchte!

Neben dem Vordere finden wir

7. Die Leim-Siederei und Gelatin-Fabrik. Deutschland zeigt sich hier nicht besonders stark, und doch ist bei und in ihm so manches „aus dem Leime gegangen!“ Will und soll das Preußen allein wieder „gut zusammenleimen“, so muß es jedenfalls „mehr Leim haben und nehmen“, als es nach dem Umfange seiner Leimsiederei zu haben und nehmen zu können scheint. Leimsiedereien sind

Anstalten.	Dir.-Pers.	männl.	weibl.
im Zollverein überhaupt	366	320	772
davon in Preußen	161	135	418

Preußen und der norddeutsche Bund ist jedoch immer weit stärker „im Leime“ als Süddeutschland, das dafür wieder stärker in

8. Wachslichter macht: das bringt schon das Bedürfnis seiner „Küche“ mit sich, die bekanntlich gut katholisch, viel Erleuchtung durch Wachslichter nötig hat. Es zählt nämlich Wachslichter, Wachslicht- und Wachswaren-Fabriken.

Anstalten.	Dir.-Pers.	männl.	weibl.
der Zollverein überhaupt	244	222	364
Preußen	68	59	104
Baiern	117	95	125
Württemberg	26	29	35
Baden	11	12	6
Großherzogthum Hessen	2	5	18
Hannover	7	5	38

Offenbar tritt auch hier die kirchliche Differenz von Nord- und Süddeutschland hervor. Auch Hannover hat bekanntlich manche ziemlich rein katholische Gegenden, die viel Wachslichter gebrauchen. Auffallend schwach zeigt sich Süddeutschland dagegen in einer anderen, culturbedeutenden Gruppe der Production, nämlich in

9. Stearin-Ölein-, Delfsäure- Licht- und ordinäre Seifen-Fabriken. Was die allgemeinen „Leuchtmittel“ anlangt, so tritt Preußens Vorliebe für dieselben überall auch bei der materiellen Production hervor. Gas, Del, Stearin- und andere Lichte producirt es weit über den Durchschnitt des Zollvereins hinaus. Von den hier bezeichneten Produktionsstätten für Stearin zc. und Seife zählt

Anstalten.	Dir.-Pers.	männl.	weibl.
der Zollverein überhaupt	336	471	1575
davon in Preußen	221	287	1083
Hannover	31	30	107
Odenburg	5	15	57
Kurhessen	16	20	32
Großherzogthum Hessen	14	55	115
Baiern	23	30	85
Württemberg	5	10	30
Baden	2	3	13
Süddeutschland	44	99	243

Die Schwäche Süddeutschlands tritt hier in der letzten Summirung auffallend hervor. — Gewaffnet mit — odeurs de mille fleurs oder sonst einem gegen Attentate auf unsere Geruchsnerven stützenden Parfüm nähern wir uns der letzten Gruppe unserer Thier- und Pflanzenstoff-Zubereiter. Es sind dies

10. Knochenmahlen, Beinschwarz, Poudrettes, Urate-

und Kunstdünger-Fabriken, auch Blutreinigung-Anstalten, gewiß eine reizende Productionsgruppe für unsere — Nasen. Sie zählt

Anst.	Dir.-Pers.	männl.	weibl.
im Zollverein	600	382	1375
überhaupt	384	214	703
in Preußen	1	1	2
Oberhessen	9	5	14
übrigen Großh. Hessen	8	10	228
Baden	28	18	50
Württemberg	86	64	116
Baiern	131	97	408

Im Verhältnisse zur Bevölkerung ist dieser Fabrikzweig stärker in Süddeutschland als im norddeutschen Bunde.

Fassen wir nun sämtliche 10 Fabrikgruppen in einem Gesamt-bilde ins Auge, so erscheint der norddeutsche Bund gegen Süddeutschland sehr schwach in der Pottasche-, Pech-, Leim- und ähnlicher Siederei und Kucherei. Nur in der Del-, Licht- und Seifen-Fabrikation ist er stärker; mag er denn sein Licht auch leuchten lassen und, wenn nöthig, gegen die Süddeutschen nicht die Seife sparen, ihnen nach Bedarf „den Kopf zu waschen“. — Es zählt nun diese Fabrikation:

in den Staaten:	Dir.-Pers.	männl.	weibl.	Procent
1. Preußen	8884	5102	15,572	53.63
2. Hannover	1018	629	1467	4.77
3. Kurhessen	874	636	972	5.63
4. Nassau	189	189	512	2.14
5. Frankfurt a. M.	1	2	44	0.00
6. Hessen-Homburg	1	4	132	0.00
7. Preußen zusammen	11,111	6565	18,715	45.21
8. in Baiern	425	146	118	0.79
9. in Württemberg	273	161	84	0.79
10. in Baden	90	101	245	0.82
11. in Großh. Hessen	277	98	201	0.66
12. in Süddeutschland	188	98	100	0.46
13. in Odenburg	107	34	55	0.34
14. in Kurhessen	92	34	49	0.32
15. in Preußen	177	115	121	0.32
16. in Hannover	170	82	128	0.31
17. in Nassau	68	55	76	0.29
18. in Kurhessen	32	12	38	0.10
19. in Preußen	389	342	75	0.51
20. in Hannover	2187	989	1698	6.81
21. in Kurhessen	1814	989	1734	7.12
22. in Nassau	6824	3274	6172	11.48
23. in Frankfurt a. M.	14,521	6521	3572	22.05
24. in Hessen-Homburg	6272	2291	2911	10.00
25. in Preußen	12,812	7582	13,618	35.88
26. in Baiern	842	400	136	0.80
27. in Württemberg	1365	1365	1365	0.80
28. in Baden	1365	1365	1365	0.80
29. in Großh. Hessen	1365	1365	1365	0.80
30. in Süddeutschland	1365	1365	1365	0.80

Es ist Preußen, ist bei Hannover beizugehen. Wie bedeutend die Fabrikationsgruppe VI. in Süddeutschland vertreten ist, zeigt sich im Verhältnisse der Bevölkerungsquote zu den daneben angegebenen Procentziffern.

Breslau, 26. Februar.

Die Rednertribüne oder vielmehr, um mit dem Herrn Ministerpräsidenten zu sprechen, „das Pult, hinter welchem der Redner Schutz findet“, wird in dem Saale des Reichstages aufgerichtet. Wie mag es denn aber mit dem Pulte stehen, hinter welchem die Presse Schutz findet? Soll das deutsche Volk die Verhandlungen wirklich bloß durch die Paragraphen des Pressegesetzes und des Strafbuchbuches kritisch gesichtet und censur zu lesen bekommen? Natürlich kann die Frage erst entschieden werden, wenn der Reichstag constituit ist, aber dann, hoffen wir, werden sich auch die Abgeordneten, gleichviel welcher Partei sie angehören, ihres Ursprunges erinnern und es als ihre erste Pflicht erkennen, die ungehinderte Verbindung mit dem Volke herzustellen. Was uns betrifft, so werden wir, unbeeinträchtigt um das, was der Reichstag beschließt, selbstverständlich die Verhandlungen des Reichstages unseren Lesern in derselben Ausführlichkeit und mit derselben Wahrheitsliebe mittheilen, wie wir das mit den Verhandlungen des preussischen Abgeordneten- und Herrenhauses gethan haben.

Immerhin, wenn es nicht anders sein kann, wollen wir lieber mit dem Strafrecht in Conflict kommen, als mit den Redaktern und der Syndicalistik, welche jetzt von einer anderen Seite der preussischen Presse angegriffen wird. In der That, wir nähern uns den amerikanischen Zuständen, selber nur von der schlechtesten Seite. Der in Berlin erscheinende „Social-Demokrat“ nämlich gebraucht in einer Polemik gegen die „Berl. Reform“, die von einem der ältesten und bewährtesten Vorkämpfer für Deutschlands Einheit und Freiheit, dem Dr. G. Meyen, redigirt wird, folgende Worte:

„Wage sich diese Presse von uns wohlmeinend daran erinnern lassen, daß die Tage der Syndicalistik, der Volks-Rechtsvollstreckung, noch immer nicht zu den Unmöglichkeitlichkeiten gehören und daß, wenn jene Gewalt, welche diese „Demokratie“ heute bekämpfen zu müssen glaubt oder zu bekämpfen vorgiebt, daß, wenn die bestehende Staatsgewalt einmal nicht mehr in der Lage sein würde, diese „Freiheitskämpfer“ gegen die Tyrannei des frei gewordenen Volkes zu schützen, gerade sie, die sich „Freiheitskämpfer“ zu nennen die Unmöglichkeit haben, in erster Linie vom Volke auf's Korn genommen werden würden. Da aber jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist und dem Volke daran gelegen sein muß, seine „Freunde“ persönlich kennen zu lernen, so wollen wir unseren Lesern die Person jenes Artikelschreibers nicht verheimlichen. Wenn wir recht berichtet sind, ist es Herr Dr. Eduard Meyen, dem es darnach freisteht, die Vaterschaft jenes Artikels abzusaugen, falls er mit den darin ausgesprochenen Ansichten und Schlußfolgerungen nicht übereinstimmen sollte. Vorläufig gilt er uns als verdienstvoller Verfasser. Der genannte Herr lebt in Berlin und wohnt — nach dem neuen Vöblischen Wohnungsanzeiger — Wasserthorstraße 49, 1. Trepp.“

Gladlicher Weise sind die deutschen Arbeiter in der Mehrzahl denn doch gebildeter als der Verfasser eines derartigen Artikels, denn wären sie das nicht, wären sie eben so fittig roh wie dieser sogenannte Repräsentant der Social-Demokratie, so müßten sie, zumal ihnen mit raffinirter Bosheit die Wohnung des Redakteurs der „Berl. Ref.“ genau genug bezeichnet worden, sofort zu den Kankeln greifen und die Syndicalistik, zu welcher sie provocirt werden, thatsächlich ausüben. An denjenigen Arbeitern, die jetzt noch, nach dieser Brutalität, den „Socialdemokrat“ als ihr Organ anerkennen, ist in der That nicht viel verloren; ihre gebildeteren Genossen werden sich schnell von ihnen zurückziehen.

Mit großer Freude werden unsere Leser die Nachricht vernommen haben, daß Thewissen in der engeren Wahl zu Danzig den Sieg davongetragen; noch fehlen nimmere von den hervorragenden Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses Jordan und Löwe (Salze), der Präsident des Abgeordnetenhauses und der letzte Präsident des deutschen Parlaments. Wie es scheint, haben jetzt die Liberalen die meiste Aussicht, dem norddeutschen Reichstage den ersten Präsidenten — Schwerin oder Simson — zu liefern.

Ueber das ungarische Ministerium und die Aussicht auf neue Wirren, die sich an die Einföhrung desselben knüpfen, erhalten wir folgende Correspondenz:

Wien, 24. Febr. Es gehört nicht bloß Ehrgeiz, es gehört auch einigermassen dazu, in die Fußstapfen Batthyany's zu treten, denn am Ende muß Graf Andrássy sich doch sagen, daß von allen jenen Factoren, welche damals thätig waren, um die Reformbewegung in eine wilde Revolution umzuwandeln zu machen, auch heute kein einziger beseitigt ist. Für den Moment mag der ungarische Premier Recht haben, daß er im Abgeordneten-Hause eine imposante Majorität von 90 Stimmen zu seiner Verfügung haben wird. Allein wenn er auch die Linke augenblicklich nicht zu fürchten hat, läßt sich doch mit mathematischer Gewißheit der Zeitpunkt berechnen, wo sie ihre Haupt wieder mächtiger erheben wird. Schon jetzt machen sich sogar in unserem gemäßigten Wiener Landtage Stimmen geltend, die deutlich darauf hinweisen, daß in dem zukünftigen Reichsrathe nicht bloß die Slaven, sondern auch sehr viele dualistische Deutsche mit aller Entschiedenheit eine Revision des ungarischen Elabors über die gemeinsamen Angelegenheiten verlangen werden, insofern dasselbe nicht nur der Einheit des Reiches, sondern auch dem Constitutionalismus abträglich ist. Daß sich bei Hofe genug Elemente befinden, die eine solche Episode benutzen werden, um an Andrássy alle möglichen Anfinnen zu stellen, deren Erfüllung die Bande zwischen ihm und den Realisten lockern, wo nicht gar lösen muß, ist klar. Nun erwägen Sie, daß die Restauration der Comitatscongregationen inzwischen längst eine vollendete Thatsache sein wird. Alle die großmüthigen Redensarten, welche z. B. der ungarische Justizminister hier fallen ließ: „Ihr sollt sehen, wie wir aufräumen werden! Eine Justiz werden wir schaffen, aber nicht wie die österreiche, nein, wie die deutsche!“ sind bereits so vollständig vergessen, daß die neugebenede Excellenz sogar schon eingewilligt hat, die alten, stets auf drei Jahre gewählten Substituten wieder zu galvanisiren. Dann also denken Sie sich Andrássy bemüht, im Namen der Wiener Hofburg und von dem Reichsrathe gedrängt, noch centralistische Amendements in das 67er Elabrat votiren zu lassen; und in Best der Linke, von 52 Comitats-Parlamenten unterstützt, bemüht, mit hochtrabenden Phrasen selbst die geringen Concessionen jenes Operates an den Gesamtstaat zum Verrath an Ungarns Selbstständigkeit zu stampfen! Ich meine, man braucht kein Oedipus zu sein, um zu prophezeien, daß da auch eine stärkere Majorität als die Andrássy's wie Butter an der Sonne hinfürmelten wird. Ueberdies kommt ja dazu noch, daß bei dem ersten Anscheine einer Krisis selbstverständlich die Rumänen und Slaven drüben doch wahrhaftig nicht ruhig bleiben, sondern ein Wort mit dreizehn werden in den Versuch, eine Bevölkerung von 5 Millionen Ungarn und doppelt so viel Nichtungarn durch ein reines Volks- und Magyar-Ministerium regieren zu lassen. Mit Agram ist eigentlich der Conflict schon ganz fertig. Als ob es gar keine croatische Hofkanzlei mehr gäbe, hat Graf Andrássy den croatischen Behörden in Fiume den Befehl zur Freilassung jener Excedenten intimirt, die dort eingesperrt worden waren, weil sie die Einföhrung des ungarischen Ministeriums mit Freudentemonstrationen als den ersten Schritt zur abermaligen Loslösung des Hafens von dem „dreieinig“ Königreiche und zu seiner Annexion an Ungarn begrüßt. In der Slovakei Ueberungarns, wo auch 1861 der Stod der magyarischen Tabakfabriken so fürchterlich wirtschaftete, wird thätig verhaftet wegen Hochverrathes um angeblicher panslavistischer Verschwörungen willen: man kennt das! Und glaubt man endlich, daß den Rumänen und Sachsen nicht Angst und Bange wird bei der Berufung desselben Grafen Andrássy ins kaiserliche Ministerium, der sie 1861 als Präsident des Guberniums in Klausenburg arg gequält hat? Allen diesen Schattenseiten hat Andrássy nur den einen Vortheil eines einheitlichen und streng parlamentarisch gegliederten Cabinets entgegenzusetzen: denn von den sieben Ministern, die in Ofen residiren, sind sechs dem Real'schen Generalstab im Abgeordnetenhause entnommen, während Baron Wendheim die Deputirte an der Magnatentafel führt — nur der in Wien bei dem Kaiser beiwe-

sende Minister Graf Festetics gilt einfach für einen bei Hofe beliebten Cavalier ohne ausgeprägte politische Parteiliebe. Hoffen wir also, daß Andrássy diese Lichtseite wenigstens auszunutzen wissen wird!

Der Umstand, daß sich bei dem neuen italienischen Ministerium noch Niemand zur Uebernahme des Portefeuilles des Cultus und der Justiz hat bereit finden lassen, wird in gewissen Kreisen dahin gedeutet, daß beide Portefeuilles an gewisse Verpflichtungen und Bedingungen gebunden gewesen, die Niemand habe übernehmen wollen. Allgemein wird bedauert, daß der von allem clericalen Einflusse freie Baron Rattoli nicht an Verti's Stelle wieder Unterrichtsminister geworden ist; indeß wird die Berufung Correnti's auf diesen Posten nicht ungern gesehen und man fürchtet nur, daß er der Aufgabe, die Säle des Unterrichtsministeriums von dem darin heimlich gewordenen biden Sacristeibunde zu säubern, nicht lange sich hingeben werde. Es ist bekannt, daß Correnti ehemals Unterstaatssecretär der provisorischen lombardischen Regierung war und anfänglich der entschiedenen Opposition angehörte, daß er aber später weiter nach der Mitte zu rückte und schließlich ein vertrauter Agent und Freund Sabours war. Man weiß, daß er kein Rebell ist, aber man rühmt ihn, wie wir schon früher hervorgehoben, als einen thätigen Arbeiter, der sich in der Kammer namentlich als finanzieller Berichterstatter hervorgethan hat. Im Uebrigen sind die Nachrichten aus Italien, abgesehen von der schleunigen Ausrüstung des permanenten Evolutionsgeschwaders und dem Einfall einer Bande Garibaldianer in den Kirchenstaat, vorüber wir unten nähere Mittheilung machen, von keiner Bedeutung.

Die Nachrichten aus Frankreich bestätigen zunächst das Zurückgehen Frankreichs in der orientalischen Frage. Es darf als sicher angenommen werden, daß das Tuilerien-Cabinet seinen Standpunkt demjenigen Lord Stanley's bedeutend genähert hat und somit jetzt der Türkei weit günstiger gesinnt ist als vor acht Tagen. Was aber das Merkwürdigste ist, auch Rußland hat die neue Anschauungsweise Frankreichs adoptirt und ist gleichfalls England näher getreten. Hinsichtlich des Rundschreibens des Barons v. Beust lassen sich zwei Strömungen konstatiren. Die eine, vom auswärtigen Amte ausgehende, betrachtet das Document mit sehr günstigen Augen; die andere, die auf das Cabinet des Kaisers und auf Rouher zurückzuführen ist, sieht darin eine gewisse Aufdringlichkeit, welche die orientalische Frage als solche aufs Tapet bringen möchte, um eigene Verlegenheiten vergessen zu machen, zu einer Zeit, wo es sich doch bloß um Fragen rein localer Tragweite, wie der in Serbien und Cambia, handle. Es scheint mithin, daß das Preussische Elabrat, das zum ersten Male officiell seit Sadova die Theilnahme Oesterreichs an europäischen Actionen bekundet, um mehrere Posttage zu spät auf die Welt gekommen ist, so geschickt auch seiner Zeit der Moment der Empfängnis gewählt sein möchte. Ein angebliches zweites Memorandum der Pforte an die Großmächte wird entschieden dementirt.

Was übrigens das Verhältniß Frankreichs zu England betrifft, so läßt sich freilich nicht läugnen, daß die officiellen Beziehungen zu dem Londoner Cabinet gegenwärtig ziemlich gut sind; indeß findet sich doch mancher Anlaß gegen die Torregierung und man ist namentlich überzeugt, daß die unversöhnliche Berachtung, eben mit der sich Lord Derby über das allgemeine Stimmrecht geäußert hat, in Paris keinen angenehmen Eindruck hat machen können. Ebenso glaubt man, daß die ziemlich trockene Weise, in welcher die an die Königin von England gerichtete Einladung, zur Zeit der Ausstellung den französischen Hof mit ihrem Besuche zu erfreuen, abgelehnt wurde, die Stimmung nicht gerade verbessert hat. Uebrigens ist auch von einem anderen Souverän eine ähnliche Aufforderung ausweichend beantwortet worden; indeß versichert man, daß dies mit der höchsten Courtoisie geschehen ist. Nichtsdestoweniger wird nun wohl freilich von weiteren Einladungen Abstand genommen werden. — Was die Interpellation über die Verletzung des Briefgeheimnisses betrifft, so verheißt man sich in Paris nicht, daß das Ministerium eine tüchtige Niederlage erlitten hat, um so mehr als man das Verhalten der Legislativen dabei ein äußerst schonendes nennen muß. Gegen den Preßgesetz-Entwurf steht namentlich das „Siècle“ seine Polemik noch fort und es wartet bei der Gelegenheit das „Pays“, welches sich zum Vertheidiger desselben aufgeworfen und ganz unerbötlich seine Neigung für den politischen Despotismus zur Schau getragen hatte. „Siècle“ macht diesmal besonders aufmerksam darauf, daß dem neuen Gesetzentwurf zufolge in Preußen keine milderen Umstände dem Verurtheilten zugestanden werden, die man doch dem gemeinen Verbrecher nicht verweigere.

Aus den Niederlanden meldet die „Independance“, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Zuylen de Nyevelt, in geheimer Sitzung

der Kammer sehr wichtige Mittheilungen über die auswärtige Politik eines Nachbarstaates und dessen Forderungen gemacht habe; diese Mittheilungen hätten eine sehr lebhaftige Erregung hervorgerufen, das Publikum bringe die Zurückberufung zweier niederländischer Kriegsschiffe von Malta, wo dieselben stationirt gewesen, in Verbindung mit den von Graf Zuylen berichteten Thatsachen. Worin dieselben eigentlich bestanden haben, giebt das belgische Blatt nicht an; doch glaubt man in Kreisen, die wir freilich keineswegs für die zuverlässigsten in diesem Punkte erklären möchten, zu der Andeutung berechtigt zu sein, daß es sich vielleicht um den Conflict mit Preußen wegen Luxemburgs gehandelt habe. (Vgl. jedoch die am Schlusse d. Btg. befindliche Depesche.)

In Schweden hat die zweite Kammer den Antrag auf Ertheilung eines Vertrauensvotums für das Ministerium, weil dieses sich durch die beabsichtigte Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht ein hohes Verdienst um die Förderung der Volksinteressen erworben habe, nach einer kurzen Debatte verworfen. — Aus Christiania berichten die dortigen Zeitungen über Straßen-crawalle, welche sich an drei aufeinanderfolgenden Abenden wiederholten. Als die Polizeimacht sich zu schwach erwies, schritt das norwegische Militär mit Erfolg ein.

Unter den Nachrichten aus Amerika verdient besonders die telegraphische Meldung Beachtung, daß die Justizcommission des Repräsentantenhauses sich gegen die Anklage des Präsidenten entschieden hat. Auf diese Weise ist allerdings die juristische Basis der letzteren zu schwach befunden worden; indeß ist über deren politische Seite damit noch keineswegs entschieden und es fragt sich im Gegentheil noch sehr, ob der Congreß sich nach dem Beschlusse der Commission richten wird.

## Deutschland.

Berlin, 25. Februar. [Zur Physiognomie der ersten Reichstags-sitzung. — Die Concessionen der Regierung. — Die gemeinschaftlichen Besprechungen der liberalen Partei. — Die Geschäftsordnung. — Liberale Präsidenten-Candidaten.] Die erste Sitzung der Vertreter der norddeutschen Bundesstaaten gleich nach dem Ausbruche eines ihrer Freunde einem polnischen Reichstage und sonst geschulte Parlamentsherren wußten sich so wenig in die neue Situation zu fügen, daß sie lieber schwiegen, als die theilweise Verwirrung vermehrten. Die Opposition war es übrigens nicht, sondern die Unsicherheit des Alterspräsidenten, welche die Schuld an der oft heiteren Verwirrung trug. Die Opposition trat nur gedämpften Tones in die Schranken, ein Mal von sächsischer Seite und ein anderes Mal mit Moritz Wiggers, dessen Gestalt, sowie jene des Grafen Schwerin in der heutigen Sitzung zumeist auf dem Rahmen sprangen. Darüber wird Ihr gewöhnlicher Berichterstatter und der Sitzungsbericht die Details mittheilen. Im Privatgespräche der Reichstagsmitglieder wurde nicht ohne Befriedigung anerkannt, daß die Regierung heute mit drei Concessionen dem Hause entgegenkam. 1) In dem *laissez faire* aller bezüglich der provisorischen Einföhrung der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses; 2) in der sanft modulirten Rede des Grafen Bismarck über die Einföhrung der Reichscommissare unserer Bundesgenossen und 3) in der Willfährigkeit, mit der die Wiederaufrichtung der Rednertribüne concedirt wurde. — Die Fortschrittspartei und die National-Liberalen des Reichstages haben in den letzten Tagen stets gemeinschaftliche Fraktionsverammlungen abgehalten, woraus ersichtlich, daß die Gefahren gegenüber dem gemeinsamen Feinde die liberale Partei trotz mancher Differenzen zum einträchtigen Wirken zwingen. Auch die Altliberalen, ja sogar die freie Vereinigung der Conservativen hat in der Geschäftsordnungsfrage die im Hotel St. Petersburg tagende Versammlung der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei beistimmt, um zu gemeinsamen Beschlüssen in dieser Angelegenheit gegenüber den ministeriellen Feudalen zu gelangen. Man zweifelt allerdings, daß dieses Präcedenz eine Bürgschaft für die weitere Haltung der Altliberalen und namentlich der Conservativen unter der Führung der Herzöge von Ujest und Ratibor und des Grafen Belsky-Huc gewähren wird; aber immerhin ist es zu registriren, daß die Handstreich der Fraktion Wagener (und auf einen solchen war es mit der Einbringung der Geschäfts-Ordnung und ihrer en bloc-Aannahme abgesehen) nicht auf einen entscheidenden Erfolg rechnen können, wenn die eigentliche „Kreuzzeitungs“-Partei sich nicht vorher der Mitwirkung der Altliberalen oder der Fraktion Belsky-Huc versichert. Bezeichnend ist es jedenfalls für den Geist und

## Theater.

Montag, 25. Febr. zum ersten Male: Der Herr Studiosus, Charaktergemälde in 1 Act von Frau Charlotte Birch-Pfeiffer.

Die Bezeichnung „Charaktergemälde“ soll offenbar den Mangel an Handlung im Stücke entschuldigen. Aber wir acceptiren die Entschuldigung eben so wenig, als wenn sich jemand einen falschen Titel beilegt, um Zutritt in eine exclusive Gesellschaft zu erlangen. Das Stück ist entschieden kein „Charaktergemälde“, worunter man eine dramatische Production versteht, in welcher sich das Interesse weniger an den Gang der Handlung als an die psychologische Entwicklung des Charakters knüpft. Von einer derartigen Entwicklung ist in unserem Stücke aber kein Rede. Dasselbe ist nichts weiter als eine Blüthe mit einem ganz hübschen Lustspielmotiv, welches darin besteht, daß statt eines erwarteten Stüdens eine junge Dame als Gast im Hause eines jungen Mannes erscheint, woraus dann schließlich eine Heirath hervorgeht. Der Stoff ist einer Erzählung E. Schönlanks entlehnt, und das Stückchen könnte recht gefallen, wenn es weniger gedehnt wäre.

Frl. Hedwig Stein, zu deren Benefiz die Vorstellung stattfand, spielte die studentische junge Dame mit einnehmender Liebenswürdigkeit, und wurde von dem leider nur mäßig versammelten Publikum durch Zuerufen kostbarer Blumen und andere Ehrenbezeugungen auf das Schmeichelhafte ausgezeichnet.

Auf die Revität folgte das bekannte Lustspiel „Nichelien“, worin Frl. Stein ebenfalls unter lebhafter Anerkennung die Titelrolle spielte.

M. R.

## Berliner Spaziergänge.

Berlin, 25. Febr. So lange der König von Siam herrscht, ist er unsterblich. Einen Regierungsnachfolger während seines Lebens zu bezeichnen, gilt daher für Majestätsbeleidigung. Auch unsere vergnügungslustige Welt scheint den jetzt zur Herrschaft gelangten „Prinz Carneval“ für unsterblich zu halten und wagt nicht, an den künftigen Regierungsnachfolger zu denken, der uns schon in seine strenge Zucht nehmen und plöblich nüchtern machen wird. Ein Fest reißt sich an das andere und für alle Stände wird eine schwer beladene Tafel seltener Genüsse servirt. Königliche und fürstliche Schlösser öffnen sich für die Spitzen der Gesellschaft und hier strahlt alles in einem feenhaften Glanze. Die Bälle des Fürsten Putbus, des französischen Gesandten, des Grafen Redern suchten mit den königlichen Festbällen um die Wette zu funkeln und wenn es ihnen auch nach dem Ausspruch von Kennern nicht völlig gelang, so schimmern doch diese Feste ebenfalls im unsterblichen Glanze am ohnehin rosig gefärbten Himmel unserer Saison. Aber die rosenfarbene Stimmung zeigt sich nicht äußerlich; das unschuldige „Weiß“ ist diesmal die herrschende Farbe und die tonangebenden Herrschaften erscheinen in düstigen Geweben, in welchen leichte Silberfäden gleich fesselndem Thau erglänzen, oder ganz und gar in schwanenweißen Ge-

wändern. Und unsere Damen nähern sich immermehr der Antike und verlieren sich bei ihrer Toilette in die alte klassische Zeit. Auch sie können schon mit dem leichtfertigen Anacreon singen:

Wir schwelgen, Rosenkränze,  
Geschlungen um die Schläfe;

ja man begnügt sich nicht einmal damit und schlägt schon die Rosenkränze um Brust und Nacken. Die Haarverschönerung spottet aller Beschreibung. Es ist nicht genug, daß jede Schöne auf ihrem Scheitel förmliche Schlangen aufwerfen läßt, die ihre kriegerischen Neigungen verathen; sie trägt auch noch zum Ueberfluß am Hinterkopfe eine mächtige Patrontafel mit sich herum, deren eigentliche Füllung sich leider jeder Untersuchung entzieht. Ebenso reichlich, wie man Haare aufträgt, werden Bänder angebracht. Zahllose seidene Bänder flattern bedrohlich an unsern Schönen und werden vielleicht zu Warnsignalen für manchen heirathslustigen jungen Mann. Denn wenn das mit dieser Toilettenpracht und Herrlichkeit so fortgeht, wird schließlich nur noch den Armen „der Luxus der Ehe“ gestattet sein. — Nun, den constitutionellen oder vielmehr parlamentarischen Luxus haben wir jetzt wenigstens und das norddeutsche Parlament ist mit einem königlichen Glanz eröffnet worden, der uns nicht länger daran zweifeln läßt, daß wir einem Kaiserreiche zusteuern. Wie stolz und selbstbewußt werden sich die lieben Berliner fühlen, wenn sie ebenfalls singen können: Es giebt nur eine Kaiserstadt und die heißt Berlin. Die künftige Hauptstadt des deutschen Reiches giebt sich unsägliche Mühe, um den herbeigerufenen oder auch in herzoglich mecklenburgischer Gedrungenheit „besprochenen“ Reichstagsboten die besten und auserselbstentstandenen Genüsse aufzutischen. Es ist ganz unmöglich, daß sich hier nicht die versammelten Deputirten ganz angenehm zerspreizen sollten. Und mag der Geschmack dieser Herren noch weiter ausdeinadergehen, wie ihre politische Meinung, Jeder von ihnen wird dennoch ihre keine Rechnung finden. Die Boten aus Hannover können ins Opernhaus eilen, auf den Gesang des annectirten Niemann lauschen und der verflungenen Vergangenheit die letzte Thräne nachweinen. Den Männern aus Kassel wäre das Wallner-Theater zu empfehlen; sie mögen dort über den höhern Blödsinn, der dort allein regiert, den höhern Blödsinn vergessen, mit welchem sie einst beherrscht worden. Die Entsandten aus den Kleinstaaten werden sich zum Malmischen Ballisch hingezogen fühlen, der noch immer und jetzt sogar zu herabgesetzten Preisen seinen Rachen öffnet, und ahnungslos in seine dunkle, geheimnißvolle Tiefe hinabsteigen, die ihnen vielleicht ein Zukunftsbild enthalt. Den Junkern aus Mecklenburg jubeln im Woltersdorfschen Theater 500,000 Teufel zu und die guten Sachsen können im französischen Theater „la dent de sagesse“ suchen, der ihnen noch nicht gewachsen ist. Unfern ohnehin so harmonisch gestimmten National-Liberalen sind die zahlreichen Concerte zu empfehlen. Dagegen ist bestimmt darauf zu rechnen, daß die alten conservativen Herren in echt conservativer Gesinnung ihre Neigung für das Ballet nicht abschwören und ihre Abende entweder in

Glück und Flock oder im Victoria-Theater zubringen werden, um die schönen Künste der Kannerischen Ballet-Gesellschaft zu studiren. Den Männern des Fortschritts bleibt nichts weiter übrig, als in „Brutus und Collatinus“ sich für die bevorstehenden harten Kämpfe zu stärken und mit altörmischem Mannesmuthe bis zum letzten Athemzuge für die Sache der Freiheit und des Vaterlandes einzustehen. „Was mich betrifft, so sehe ich Rom nur da, wo ich die Freiheit finde“, schrieb Brutus an den Atticus.

Barnhagen macht in seinen Tagebüchern eine sehr feine Bemerkung, deren Wahrheit auch unsere Tage wieder an den Tag legen. Er schreibt im Jahre 1836: „Ich bin auf die Betrachtung gekommen, daß nach allen großen Kriegen in Deutschland gleich die Aristokratie wieder mächtig wird. So nach dem dreißigjährigen Kriege, nach dem siebenjährigen, nach dem Befreiungskriege. Friedrich der Große merzte sogar die unadligen Offiziere aus seinem Heere aus. Nach dem Befreiungskriege begann in Preußen unmittelbar wieder die Adelsheerrschaft und ist seitdem ununterbrochen gestiegen, trotz aller scheinbaren Beispiele, die man für das Gegentheil aufbringen möchte. Der Dr. Erhard erzählte von einem Kerl, der betrunken aus einem Brantweinladen heraustratete und als er den Kanonendonner wegen der Einnahme von Paris hörte, gleich ausrief: „Da hört ihr's, der Krieg ist vorbei, die Adligen haben gesiegt!“ Erhard meinte, dieser Kerl habe die tiefste Staatsweisheit bewiesen.“

Obwohl die Presse nicht gerade heitern Tagen entgegengeht, gab dennoch der Verein „Berliner Presse“ in voriger Woche ein Fest, zum Besten seines Unterstützungsfonds und wie immer hatte sich eine gewählte Gesellschaft eingefunden. Die Berliner Presse kann sich zwar nicht, wie ihre Wiener Collegin, rühmen, Fürsten und Minister als Gäste zu haben, aber das Fest verlief dennoch in würdiger Weise und die besten künstlerischen Kräfte hatten bereitwillig ihre Unterstützung zugesagt. Frau Bachmann-Wagner sang eine Piece aus Glucks Orpheus, mit den alten, vielbewunderten Stimmmitteln; zwei gefeierte Mitglieder der italienischen Operngesellschaft, die Frl. Savolta und Bennati, weckten durch ihren Gesang die stürmischste Begeisterung und Rodenberg, Frenzel, Glasbrenner lasen vor, der Humor des letzteren fand ganz besondern Beifall, aber der Zuweil des ganzen Festabends war die Declamation der Frau Niemann-Seebach. Sie trug zwei Hebbel'sche Balladen: „Schön Hedwig“ und „Der Haidenab“ mit einer wahrhaft bewundernswürdigen Virtuosität vor, die einen tiefen Eindruck nicht verfehlen konnte.

Die erschütternde Ballade „Der Haidenab“, die mit dramatischer Lebendigkeit die Ermordung eines armen Knaben schildert, hat in unsern Tagen wieder durch die Ermordung des Bäckereiführers Corny einen wahrhaft entsehligen Pendant erhalten. Das schändliche Verbrechen ist in seinen gräßlichen Einzelheiten bereits bekannt (s. die folgende Mittheilung), ich will deshalb lieber zu freundlicheren Bildern

den politischen Fanatismus jener Männer, welche die äußerste Rechte einnehmen, daß sie in der Geschäftsordnung, die sie dem Hause zur Annahme empfehlen, einen Paragraphen aufgenommen, der ungefähr verlangt: „Wenn Anträge gestellt oder Reden gehalten werden, die sich mit der Würde des Hauses nicht vertragen, so kann die Ausschließung des Mitgliedes beantragt werden.“ Bezeichnend ist es ferner, daß nach der conservativen Geschäftsordnung der Präsident die Commissionsmitglieder zu ernennen hat. Obwohl dieses Verfahren auch im englischen Parlament Geltung hat, so ist doch begreiflich, daß ein ähnliches Prärogativ des Präsidenten nur dann annehmbar wäre, wenn ein unparteiisches und allen Einflüssen fernstehendes Mitglied des Reichstages den Präsidentensstuhl einnehmen würde. Daß dies nicht zu erwarten ist, ist selbstverständlich. Wie wir hören, werden die Fortschrittspartei und die Nationalliberalen den Grafen Schwerin oder Herrn Simson als ihren Kandidaten aufstellen. Es soll deshalb auch nicht bloße Zufallsache sein, daß Graf Schwerin und Herr Simson ihre Plätze inmitten der Rechten genommen. Man glaubt auf liberaler Seite annehmen zu müssen, daß die Liberalen einen Theil der conservativen Stimmen für ihren Präsidenten erhalten. Die zuthulische Haltung der Liberalen gegenüber den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei mag also auf Gründe zurückgeführt werden, die nicht weit entfernt von Einwirkungen auf die Präsidentenwahl liegen. Deshalb sind die liberalen Fractionen in ihren gestrigen und vorgestrigen Berathungen dahin übereingekommen, in erster Linie an der im preussischen Abgeordnetenhaus geltenden Geschäftsordnung festzuhalten und in zweiter Linie erst die eigenen Entwürfe zu unterbreiten.

**Sondern, 23. Febr.** [Entlassung.] Pastor Giermann in Bisby, Propst der Nibelungen, ist wegen seiner Weigerung, das Kirchengebet in der vorgeschriebenen Form zu halten, durch die Regierung von seinem Amte bis weiter suspendirt worden. Die Anzeige davon hat er heute auf dem hiesigen Amtshause von dem Visitatorium erhalten. In Bisby wird bis weiter vicarirt. Pastor Schmidt von Westerland auf Sylt ist nach Rom versetzt.

**Flensburg, 23. Febr.** [Die bereits mehrerwähnte Deputation aus Nordfriesland] nach Berlin ist gestern wieder hierher zurückgekehrt. Ueber Zusammensetzung, Zweck und Erfolg dieser Deputation erfahren wir heute aus guter Quelle, daß namhafte Persönlichkeiten aus Hadersleben, Apenrade, Sonderburg und Flensburg daran Theil genommen haben und daß Herr Nielsen-Webeck (Vormann des Flensburger landwirthschaftlichen Vereins) der Vormann dieser Deputation gewesen ist. Was nun das Weitere betrifft, so ist die beim Grafen von Bismarck nachgesuchte Audienz von ihm wegen Unwohlseins nicht bewilligt worden, worauf die Deputation sich an's königliche Hofmarschallamt gewendet hat, welches nach Abweisung einer Audienz beim Könige das eingeleitete, schriftliche Ansuchen, betreffend die baldige Ausfertigung der im Prager Frieden stipulirten Abkündigung in Nordfriesland, und bis dahin die Eistellung des Homagialeides für die Beamten, empfangen und an Se. Majestät übergeben hat. Hierauf ist — wie hierorts verlautet — den Bittstellern schriftlich erwidert worden, daß Se. Majestät keine sofortige bestimmte Erklärung geben könne, sondern erst mit dem Präsidenten Schell-Plessen conferiren müsse, daß darüber aber Zeit vergehen und daher gewünscht werden müsse, daß die Deputation ruhig nach Hause gehe, unter der Versicherung, daß ihr f. Z. eine schriftliche Antwort ertheilt werden solle. Mit diesem Erfolg sind die beregten Herren hier denn angekommen und vorläufig zufrieden. (H. N.)

**Stade, 21. Februar.** [Aufhören der Festung.] In diesen Tagen ist an den hiesigen Magistrat ein offizielles Schreiben vom Kriegsministerium eingelaufen. Dasselbe besagt im Wesentlichen, daß Se. Maj. der König sich entschlossen hätte, Stade als Festung aufzugeben, und daß die Werke nach Bedürfnis rasirt werden könnten. Zur Entgegennahme etwaiger seitens der Stadt anzuknüpfender Verhandlungen ist das Commando des 10. Armeecorps ermächtigt. (H. C.)

**Dresden, 23. Febr.** [Zur Stellung der Juden.] Für die Stellung der sächsischen Regierung zu den innern Fragen des norddeutschen Bundes kann folgende für die Industriellen wichtige Verfügung einen Beitrag geben, welche soeben ein hiesiger Fabrikbesitzer, Herr Joseph Joachim Liebermann, auf einen direct an den König von Sachsen im Interesse seiner Glaubensgenossen gegen die bisherige Be-

schränkung der Ansiedelung der Juden im Königreiche Sachsen erhalten hat. Sie lautet:

Auf die von Ihnen unter dem 1./5. d. Mts. an Se. Majestät den König gerichtete, von Allerhöchstdemselben an das unterzeichnete Ministerium abgegebene Vorstellung, welche die Revision der Gesetzgebung des Königreichs Sachsen in Betreff der Juden zum Gegenstande hat, wird Ihnen Folgendes eröffnet. Nach damaliger hiesiger Gesetzgebung, Gesetz vom 12. Mai 1851, die Ausübung der zur Publication der deutschen Grundrechte ergänzenden Verordnung vom 2. März 1849 betreffend, § 3 in Verbindung mit § 6 der Verordnung, die Ausführung einiger Bestimmungen der deutschen Grundrechte betreffend, vom 20. April 1849, sind die inländischen Juden den christlichen Unterthanen des Königreichs in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Hinsicht zur Zeit völlig gleichgestellt. Es ist ihnen auch mithin die Niederlassungsfreiheit innerhalb des ganzen Bundes gewährleistet und an keine anderen, als die allgemeinen gesetzlichen Voraussetzungen geknüpft. Die Niederlassung ausländischer Juden ist nach den hier maßgebenden Vorschriften des Gesetzes, einige Modificationen in den bürgerlichen Rechtsverhältnissen der Juden betreffend, vom 16. August 1848, in Verbindung mit §§ 10 und 13 des Gesetzes über Erwerb und Verlust des Unterthanenrechts im Königreiche Sachsen vom 2. Juli 1852 allerdings noch auf die Städte Dresden und Leipzig beschränkt. Es ist jedoch zu bemerken, daß ein ausländischer Jude mit der Niederlassung in einer dieser beiden Städte in das Verhältniß und die Rechte eines Inländers eintritt und nunmehr nicht weiter behindert ist, von hier aus auch an andere Orte des Königreichs sich zu wenden. Abgesehen hiervon, geht aber die sächsische Regierung davon aus, daß der von Ihnen geäußerte Wunsch in Bezug auf das Niederlassungsrecht der ausländischen Juden vorwiegend in nächster Zeit durch die Bundesgesetzgebung, wenigstens so weit es sich um Juden der zum norddeutschen Bunde gehörigen Länder handelt, Erledigung finden dürfte. Die Beilagen folgen zurück.

Dresden, den 13. Februar 1867.  
Königlich sächsisches Ministerium des Innern.  
gez. v. Nollis. Welling.  
An Herrn Joseph Joachim Liebermann, Kaufmann und Fabrikbesitzer in Berlin.

**Stuttgart, 23. Februar.** [Die Enthüllungen aus dem französischen Gelbuche] über die Verhandlungen des letzten Sommers haben hier nicht wenig Aufsehen erregt. Ein so schamloses Verrathen um die französische Intervention hatten selbst diejenigen nicht erwartet, welche stets davon überzeugt waren, daß unsere kleinen Regierungen sich lieber auf Frankreich als auf eine deutsche Großmacht stützen würden! Und heute noch ist es mehr als wahrscheinlich, daß unser Premier, Hr. v. Bismarck, der eine so schnelle Schwenkung aus dem österreichischen in's preussische Lager vollzogen hat, wenn einmal die Chancen dazu günstig wären, eben so rasch von da wieder in's französische Lager überschwenken würde. Darum aber ist es dringend geboten, das Einigungs- und das gefammte Deutschland so rasch als nur möglich zu vollenden.

### Italien.

**Florenz, 20. Febr.** [Zu den Wahlen. — Arbeiternoth.] In den Südprowinzen treten jetzt viele namhafte Persönlichkeiten mit in die Arena, welche bisher dem politischen Getriebe fern geblieben waren. So haben in Neapel der Herzog von Atri, der Fürst von Moliterno, der Baron Nollis und der Marchese von Saluzzo einen Wahlaufruf erlassen, in welchem ein besonderer Nachdruck darauf gelegt wird, daß die zu wählenden Deputirten eine durchaus unabhängige sociale Stellung besitzen müßten. Es wäre möglich, daß diese aristokratische Mitbewerfung dem bisher in Neapel vorherrschenden radicalen Elemente einen bedeutenden Abbruch thäte. Was den bürgerlichen Mittelstand betrifft, so fürchtet man, daß er seine frühere Mißstimmung über die materielle Noth der Zeit in manchen Fällen durch oppositionelle Wahlen auslassen wird. Die Zustände sind in der That in vielen Provinzen äußerst traurig. Die Zahl der feiernden und nothleidenden Arbeiter nimmt in bedenklichem Maße zu und die Regierung weiß bisher kaum etwas Anderes gegen den Nothstand zu thun, als daß sie Eisenbahn-Arbeiten verspricht. So sollen die Arbeiten an der Bahn von Pavone wieder aufgenommen werden, außerdem ist die Rede von dem Bause der Bahn von Turin nach Gine, der Linie von Voss u. i. m. Aber zum Eisenbahnbau gehört wieder Geld und die Capitalisten werden sich nicht so leicht anlocken lassen, in dem Augenblicke, wo der Rückkauf fast aller italienischen Bahnen durch den Staat eine beschlossene Sache ist, für die auch das neue Ministerium eintreten wird.

[Steuern.] Was von den optimistischen Steueranschlägen Scialoja's zu halten ist, kann man aus dem jüngst veröffentlichten Berichte der General-Steuer-Direction ersehen. Der Ertrag der indirecten Steuern belief sich im November 1866 auf 11,963,000 Lire, was gegen den entsprechenden Monat des Jahres 1865 eine Mindereinnahme von 188,986 Lire ergibt. Die Einnahme der ersten 11 Monate des Jahres 1866 betrug 121,843,000, während

im vorhergehenden Jahre die entsprechende Biffer 133,931,000 war. Also ein Ausfall von über 11 Millionen!

[Von der Marine.] Die zu Neapel erscheinende „Italia“ meldet: „Wiederholte Depeschen des Marineministeriums ordnen die schnelle Ausrüstung eines Geschwaders an, das Ende des Monats schon in die See zu gehen bereit sein soll. Es soll dasselbe den Namen permanentes Evolutions-Geschwader erhalten und vom Admiral Ribotti befehligt werden. Außer diesem Geschwader soll noch ein zweites in aller Eile ausgerüstet und gleichfalls unter die Befehle Ribotti's gestellt werden.“

[Freimaurerisches.] Die „Italia“ theilt den Text eines Rundschreibens des Großen Orients von Italien mit, in welchem dieser alle Freimaurerlogen des Königreichs auffordert, bis zum 20. März sich in Schlaf zu versetzen. Dies soll als Antwort auf die Unterstellungen derer gelten, welche glauben machen wollen, daß, ihren Statuten zuwider, die Freimaurerei sich mit politischen Dingen abgebe.

**Rom, 22. Febr.** [Im heutigen Consistorium] sind mehrere Bischöfe präconisirt worden. Die Allocution des Papstes, schreibt man der „R. Z.“, war nur kurz und wies auf die Bemühungen hin, welche von Seiten des heil. Stuhles gemacht wurden, um die zahlreichen vacanten Bischofsitze in Italien neu zu besetzen. Der Papst erwähnte der unterbrochenen Unterhandlungen, die dann wieder aufgenommen worden waren, nach dem Wunsche derjenigen, welche sich der Leitung der italienischen Angelegenheiten bemächtigt haben (illis volentibus qui rerum Italiae potuntur). Der Papst erklärte, daß die Bischöfe, welche er zur Regierung der erledigten Kirchen absende, ihre Güter zerstreut, die religiösen Vereinigungen vertrieben und daß sie nur Trauer und Gland finden würden; nichts desto weniger sende er sie zum Heile der Seelen. Er präconisire jetzt nur einige Bischöfe, hoffend, in späteren Consistorien noch andere präconisiren zu können. Die heute Morgen präconisirten Bischöfe sind 32, darunter zwei für Frankreich, drei für die Insel Sardinien, vier für Piemont, zwei für Sicilien, vier für Toscana, zwei für die Marken, zwei für das Patrimonium Petri, fünf für Ungarn, einer für Baiern, einer für Irland und fünf in partibus.

[Einsall von Garibaldianern.] Der „Corresp. Havas-Bullier“ schreibt man von hier: „Dieser Tage fiel eine Bande Garibaldianer mit bewaffneter Hand in das päpstliche Gebiet ein. Sie war über die Tiber gegangen und hatte in Vagnarea das päpstliche Wappen heruntergerissen und durch das italienische ersetzt. Auf die erste Kunde von diesem Einsalle setzten sich die an der Grenze stehenden italienischen Truppen in Bewegung und rückten in Vagnarea ein, wo sie die Bande auseinandertrieben, das päpstliche Wappen wieder aufrichteten und sich dann auf das italienische Gebiet wieder zurückzogen. Als die päpstlichen Soldaten später mit zwei Kanonen von Viterbo anrückten, waren weiter Garibaldianer noch italienische Truppen mehr zu sehen. Alles befand sich in vollkommener Ordnung. Um die Einsälle der Emigranten in das Kirchengelände zu erschweren, haben die italienischen Behörden alle Barken von der Tiber entfernen lassen.“

### Frankreich.

\* **Paris, 23. Februar.** [Das Rundschreiben des Herrn v. Beust.] Das „Journal des Debats“ findet die orientalische Politik des Herrn v. Beust, soweit sie aus seinem Rundschreiben hervorgehe, etwas abenteuerlich. Er wolle, daß alle europäischen Mächte sich darüber verständigten, gewissermaßen die Polizei beim Sultan zu versehen, indem sie jeden Aufstandsversuch der christlichen Bevölkerung verhinderten. Ferner sei besonders hervorzuheben, daß Herr v. Beust mit einem Federstrich alle Resultate des Krimkrieges vernichten wolle, Resultate, die so große Opfer an Geld und Blut gekostet hätten.

„Die Pläne des österreichischen Ministers“, sagt das „Journal des Debats“ schließlich, sind ohne Zweifel sehr weitgehend, denn sie scheinen uns nicht ganz frei von einer gewissen Naivität. Man hatte sich nicht getraut, indem man sagte, Herr v. Beust sei ein thätiger, unruhiger Mann, den die Lorbern des Herrn v. Bismarck am Schlaf hinderten. Seit kurzer Zeit auf einen großen politischen Schauplatz gestellt und dazu gedrängt, als Eröffnungsstück einen Aufsehen erregenden Streich zu führen, scheint Hr. v. Beust sich jener Schule von Staatsmännern anschließen zu wollen, die gerne täglich eine neue Idee vom Westen geben möchten, wenn man sie nur dazu ermuntern wollte. Es steht zu hoffen, daß die Zeit dieses so natürlichen Ungefühls der ersten Stunde mildern wird.

[Preußen und Belgien.] Der „Avenir national“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, der König Wilhelm habe in einem eigenhändigen Schreiben den König der Belgier seiner persönlichen Sym-

übergeben. „Jedem Kinde steht ein schützender Engel zur Seite“, dieser fromme Spruch bewährt sich nirgends öfter als in Berlin. Tausende von Kindern treiben sich hier sorglos auf der Straße herum, wie oft hören wir, daß ein Kind überfahren, aber in den seltensten Fällen ist es ernstlich verletzt worden. So spielten in voriger Woche mehrere Kinder auf einem Treppensur des dritten Stockes, von denen das eine, ein 13jähriges Mädchen, ein anderthalbjähriges Knäbchen auf dem Arme trug. Ein von der Parterre-Etage heraufkommender Knabe ruft den oben spielenden Kindern zu; diese und unter ihnen das Mädchen mit dem Kinde, beugen sich, um hinabzublicken über das Geländer der Treppe; das auf dem Arm getragene Knäbchen macht eine heftige Bewegung und, seiner Hälterin entgleitend, stürzt es hinab aus der dritten Etage. Ein einziger durchdringender Schrei ertönt und lockt die Bewohner des Hauses zusammen, und siehe da, an dem an der Treppe zum ersten Stockwerk angebrachten Gas-Arm hängt mit seinem Rädchen, unversehrt das hinabgestürzte Kind und zappelt lachend und fröhlich, mit Händchen und Füßchen. Das Kind war durch den Fall nicht im Mindesten verletzt worden. Vor Kurzem wurde sogar eine Kage die Lebensretterin einer ganzen Familie. Ein ehrlicher Handwerker wollte eben mit seiner Frau und seinem Sohne den Nachmittags-Kaffee schlürfen, als die Hauskage plötzlich aufsprang und Zeichen der heftigsten Unruhe von sich gab. In tollen Sprüngen und unter lärmlichem Geschrei stürzte das Thier im Zimmer auf und ab. Die Frau suchte das Thier zu beruhigen, sie beugte sich zur Erde, als sie plötzlich vom Schwindel befallen wurde und bewußtlos niederfiel. Den Sohn traf im nächsten Augenblicke ein gleiches Schicksal, auch den Vater ergriff ein Schwindel. Unterdeß hatte die Kage sich durch einen Sprung gegen das Fenster in's ins Freie gerettet; durch die frische Luft, welche jetzt in das Zimmer brang, kam der Vater insoweit zu sich, daß er um Hilfe rufen konnte. Die Nachbarn rissen sofort Thüre und Fenster auf, worauf die Familie bald das Bewußtsein wieder erhielt. Man hatte die Ofenklappe zu zeitig geschlossen, das Kohlenorpdgas hatte zuerst die Kage beunruhigt und sie zur Flucht getrieben. Auch in diesem Winter hat das Kohlenorpdgas seine Opfer gefordert. Die Deutschen lernen so schwer gefährliche Gase abzuleiten und ihnen einen Ausweg zu schaffen.

Ludwig Habicht.

**Berlin.** [Ein furchtbares Verbrechen.] Der schändliche, an dem Väterleibhain Corny, wie die polizeiliche Bekanntmachung lautet: nach vorhergegangener Schändung verübte Mord beschäftigt gegenwärtig das allgemeine Interesse. Vielfache Mittheilungen circuliren über die empörenden Einzelheiten; leider scheint noch immer keine sichere Spur vorhanden, welche die Entdeckung sichert. Jedermann fragt sich, wie eine solche That auf offener Straße fast bei Tageslicht möglich gewesen? Die „Volks-Zg.“ stellt einige Nothen hiesiger Blätter zusammen, ohne die genaue Richtigkeit vorläufig verbürgen zu können. Der Ermordete, ein sechsundzwanzigjähriger, langgewachsener schwächlicher Jüngling, der erst vor etwa sechs Wochen von seinem Verwandten

und Lehrern aus einem Dorfe bei Potsdam hierher genommen worden war, hatte, wie die „Berichts-Zeitung“ berichtet, seit längerer Zeit Morgens um 4 Uhr Badwaaren von der Kesselfstraße nach der Müllerstraße zu tragen. Er mußte auf diesem Wege den Invalidenpark passieren, der um die angegebene Zeit vollständig öde und leer ist, da die Arbeiter der vielen in der dortigen Gegend liegenden Fabriken erst Morgens um 6 Uhr den Weg durch diesen Park nehmen. Für einen einzelnen Menschen ist dieser Weg daher um so mehr ein unheimlicher, als sich in dem Park, namentlich an der Grenze des dort befindlichen Exercierplatzes der reitenden Artillerie und an dem Ufer der Panke, verschiedene Stellen befinden, welche zu einem Hinterhalt sehr geeignet sind. Corny hatte denn auch daher schon seit mehreren Tagen ganz offen Furcht vor diesem Wege gezeigt, indem er dem Nachtwächter in der Kesselfstraße erklärte, es komme ihm so vor, als ob er von mehreren Menschen verfolgt werde, ihn auch hat, er möge ihn doch durch den Park begleiten; der Wächter vermehrte diese Bitte jedoch nicht zu erfüllen, da er sein Revolver, zu dem der Invalidenpark nicht gehört, nicht verlassen dürfe. Am Montag Früh hatte Corny wie gewöhnlich seine Badwaaren ausgetragen und begab sich gegen 5 Uhr auf den Rückweg, kam jedoch nicht wieder nach Hause und war auch trotz der wegen seines langen Ausbleibens nach ihm seitens seines Lehrherrn angestellten Nachforschungen zunächst nicht aufgefunden. Gegen 10 Uhr Vormittags bemerkten einige Personen, die an der dunkelsten Ecke des Parks überlängten, im Wasser der dort stehenden, jetzt gerade angelegten Panke einen schwimmenden Sack. Dies fiel auf, man trat näher an das Ufer und sah nun auf dem Grunde der Panke einen Leichnam liegen. Der Kopf des Toten war durch den Rod, der über denselben gezogen war, verdeckt, das eine Bein der Hufe war hochgehoben, an einem Fuß fehlte der Stiefel, der oben auf dem Wasser schwamm. Sofort wurde von diesem Aufsuchen der Leiche im nächsten Polizeibureau Anzeige gemacht und dort veranlaßt, daß der Todte, in dem folgende der in der dortigen Gegend ganz bekannte Väterleibhain Corny erkannt wurde, aus dem Wasser gehoben und zunächst in das Invalidenhause, bald darauf aber zum Obductionsbaue gebracht, wofür noch an demselben Tage die Obduction vorgenommen wurde. Bei derselben sollen, außer der bekannten Verwundung (an den Geschlechtsorganen), zwei tödtliche Wunden am Kopf und drei Stiche im Rücken gefunden sein. Die größte Verwundung des jungen Mannes ist anscheinend erst nach dessen Tode vorgenommen worden und scheint den Zweck zu haben, den Verdacht des Grundes der Tödtung auf eine falsche Spur zu leiten. Da trotz der sorgfältigsten Nachforschungen im Invalidenpark, die stundenlang durch starke Mannschaften der Schutzmannschaft vorgenommen worden, Blutspuren nicht aufgefunden sind, so nimmt man an, daß Corny unter einem starken, etwa 20 Schritt von der Panke entfernten Baume, unter dem man die Wunde des Ermordeten und 2 Schüsse, die er wahrscheinlich in die Hände genommen hat, um sich ihrer im Falle eines Anfalles als Waffe zu bedienen, gefunden hat, von den Mördern überfallen und so gewürgt worden ist, daß er nicht zu schreien vermocht hat. Dann haben ihn die Mörder bis zur Panke geschleppt und hier erst erschossen und verstümmelt, damit keine Wutspuren hinterbleiben konnten. Wie lautlos die entsetzliche That verübt worden, geht daraus hervor, daß die in sehr geringer Entfernung polizte Schilddach nicht das geringste Geräusch gehört hat. Der Mord kann nur zwischen 5 und 6 Uhr Morgens verübt sein, da Niemand von der Menge der Arbeiter, die kurz vor 6 Uhr den Invalidenpark passiert, etwas Verdächtigtes gesehen oder gehört hat. — Wie die „Zg.“ mittheilt, hat die Obduction zwei Tage in Anspruch genommen, da der erste ganz von der genauen Beschreibung des Leichnams in Anspruch genommen wurde. — Nach einer anderen Mittheilung sollen die Kopfverwunden, welche man an der Leiche vorfand, nicht von Messern

stücken, sondern von Schlägen mittelst eines Knüttels, Steines oder sonstigen harten Gegenstandes herrühren; außer jenen Wunden sind am Kopfe noch mehrere geringere Contusionen gefunden worden. Es scheint demnach, als wäre das unglückliche Opfer zuerst durch jene Schläge betäubt und dann niedergeworfen worden. An beiden Handgelenken zeigten sich Spuren, welche erkennen ließen, daß der Ermordete an den Händen festgehalten wurde, während die That an ihm verübt wurde. In jedem Schenkel, dicht unter den Knien, fand man einen großen blauen Fleck, und dies deutet darauf hin, daß derjenige, welcher die gräßliche Operation mit ihm vornahm, auf dem Körper des Knaben kniete. Zur Aufklärung von Spuren, welche zur Entdeckung des mutmaßlichen Mörders des Väterleibhains Corny führen könnten, wurde gestern Vormittag der Exercierplatz hinter der Garde-Jäger-Kaserne, in der Richtung hin, welche Corny eingeschlagen haben soll, mittelst Umpflagens und Durchsiebens unter specieller Aufsicht von Criminal-Beamten sehr sorgsam untersucht, ohne daß es gelungen wäre, Anhaltspunkte zur Entdeckung des Mörders zu finden; eben so vergeblich waren leider auch die angestellten mühsamen Ermittlungen der Feuerwehr in der Panke.

[Der junge Lord Belgrave in London], Enkel des Marquis von Westminster, wird der reichste Mann der Welt werden, wenn er so lange lebt, um sein in Aussicht stehendes Erbe anzutreten. — Zu der Zeit, als derjenige Theil Bonbons, der jetzt als das fashionable erste Stadtbüro unter dem Namen Belgravia bekannt ist, nur ein Landgut war, verpackete der erste Marquis Belgrave dasselbe auf neunzig Jahre. In etwa zehn Jahren, wo der Erbe dieses Gutes großjährig geworden sein wird, hört dieses Pachterverhältniß auf. Die Nebenisten vermehren sich alsdann bis zu einer fast unberechenbaren Höhe. Gegenwärtig belaufen sich die Einkünfte dem Vernehmen nach auf 1000 Pfd. Sterling für den Tag; in 10 Jahren werden sie auf das Fünfzigfache gestiegen sein. Der junge Marquis von Westminster ist ungefähr 72, sein ältester Sohn, Graf Grosvenor, 47 und der älteste Sohn desselben, der junge Graf Belgrave, 13 Jahre alt.

**London, 23. Februar.** Durch die physikalischen Untersuchungen, die man bismittels des atlantischen Kabels anstellen mußte, um den Unterschied zwischen der geographischen Länge Europa's und America's festzustellen, hat sich gezeigt, daß die Zeit, die ein Signal zur Beförderung durch das atlantische Kabel braucht,  $\frac{1}{100}$  einer Secunde beträgt. Dies giebt eine Schnelligkeit von 6020 englischen Meilen in der Secunde, eine beträchtlich größere, als beim Telegraphiren durch Landlinien erzielt wird.

**London.** [Ueber die rapide Zunahme des Lurus] geben die Zahlen der Finanzamtsweise merkwürdige Aufschlüsse. Obgleich die Periode der 9 mit April 1865 abschließenden Finanzjahre an Zuwachs der Bevölkerung nur 10 Prozent ergibt, hat die Zahl der vollbesteuerten männlichen Dienerschaft 17 Prozent und der unter 18 Jahre alten Bedienten, einschließlich der Untergärtner und Hilfsforstbäuer, 39 Prozent zugenommen. Besteuerte Hunde figuriren mit einem Zuwachs von 13 und Lurusperde mit 23 Prozent. Eine der merkwürdigsten Biffern jedoch ist unfreilich diejenige, welche nachweist, daß während des genannten Zeitraumes, nicht weniger als 15,000 Personen auf das Recht, ein Wappen zu führen und auf den daraus folgenden Titel Gentleman und Esquire Anspruch machten und sich dafür besteuern ließen. Diese Zahl repräsentirt den 10 Prozent Bevölkerungszuwachs gegenüber einer Zunahme von 38 Prozent, würde aber noch ein ganz anderes Prozent darstellen, wenn man annimmt, daß diese Leute nur aus einer verhältnismäßig geringen Anzahl, den besseren Klassen der Gesellschaft, hervorgehen.

haben und seines Schutzes versichert. Dem genannten Blatte kann man nicht immer auf's Wort glauben, aber selbst wenn die Angabe ungegründet wäre, so darf man doch behaupten, daß es ihm nicht einfallen würde, dergleichen zu erfinden, wenn unsere officiöse Tagespresse nicht fortwährend gegen die belgische Regierung und die belgische Verfassung declamierte und sehr handgreiflich zu verstehen gäbe, daß das Heil Belgiens in der Annexion des Landes an Frankreich zu suchen sei. Dazu kommt ihr schlicht verhehlter Klerger über die Verbindung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin von Hohenzollern, eine Verbindung, welche das „Journal de l'Empire“ sich nicht entblößt als eine Geldspeculation des preussischen Hofes darzustellen. Nicht natürlicher daher, als daß man von dem Entschlusse Preußens spricht, Belgien gegen Annexionsprojecte zu schützen, und es ist nicht weit von solchen Ansichten bis zur Erfindung jener Nachricht des „Moniteur“.

[Fromme Klage um Deutschland.] Der „Monde“ läßt sich von einem ganz besonders „erleuchteten“ Correspondenten aus Wien über die schrecklichen Dinge, die sich für Frankreich aus der Verwirklichung des in der Thronrede anempfohlenen europäischen Agglomerations- und Conföderationsprogramms ergeben werden, berichten. Man kann daraus auf die Rathlosigkeit einer Partei schließen, die bereits zu solchen läppischen Combinationen greifen muß.

Der Correspondent steht im Geiste bereits die deutsche, italienische, die überliche Einheit an den Grenzen Frankreichs und die slavisch-russische im Hintergrunde drohend basteien. Und was soll da schon in 25 Jahren aus Frankreich werden? Preußen würde ihm das Elsaß und Lothringen und vielleicht noch etwas mehr abnehmen; Spanien würde sich des Baskenlandes bemächtigen. Belgien selbst würde ihm vielleicht unterstellt von Preußen und mit den Waffen in der Hand dastehen, daß es unbefriedbare Rechte auf französisch-flandern hat. Italien würde Savoyen und Nizza zurückfordern und wer weiß, ob bei aller „intimen“ Freundschaft England nicht nachweisen würde, daß durch das Eroberungs- und das Erbrecht Aitois, die Picardie und die Normandie ihm gehören. Und alles das hätte vermieden werden können, wenn man nicht Oesterreich hätte fallen lassen! Von dem am 18. März zusammengetretenen Reichstag hofft der Correspondent zu Gott, daß das conservative Element auf demselben die Oberhand gewinnen werde. „Die Judenherrenschaft hat nur zu lange schon gedauert.“ Zuletzt kommt noch eine flammende Rede zu Gunsten des Concordats, das doch für die Unfähigkeit und Thätlosigkeit der Generale im Felde nicht verantwortlich gemacht werden und alle innern Wirren verursacht haben könne.

Der „Monde“ meldet zugleich die Ausweisung seines Correspondenten Kuhn aus Berlin, der sich nach Wien geflüchtet hat, und erwartet, daß die dortige französische Gesandtschaft ihm zu seinem Rechte verhelfe.

[Zum Post-Skandal.] Der Ausgang der Discussion über das Rundschreiben des Hrn. Bandal hat hier nicht befriedigt. Man findet, daß die Opposition (Pelletan und Picard) die Sache ganz gut behandelt habe, verübelt es aber der Kammer, daß sie die Discussion so häufig zu Ende jagte und einfach zur Tagesordnung überging. Die Behauptungen des Hrn. Rouher, daß kein schwarzes Cabinet und auch kein Verzögerungs-Bureau mehr bestehe, verdienen eine Berichtigung. Es ist richtig, daß das, was man früher ein schwarzes Cabinet nannte, nicht mehr existirt; aber es giebt doch noch immer auf der Post ein Bureau, wohin alle Briefe gebracht werden, die vorher von der Behörde bezeichnet worden sind. Sie werden dort im Beisein des Delegirten des Polizei-Präsidenten und eines höheren Postbeamten eröffnet, der von dem Inhalte derselben Kenntniß nimmt, sie dann wieder zumachen läßt oder ganz behält. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht allein um Briefe von solchen Leuten, gegen welche eine Untersuchung eingeleitet ist, sondern um solche, die von Personen herrühren, deren Geheimnisse man erfahren will, oder die an verdächtige, hoch- oder höflichgestellte Persönlichkeiten gerichtet sind, deren Angelegenheiten man gern kennen lernen möchte. Auf der Post besteht eine Liste aller Personen, deren Briefe an das betreffende Bureau abgeliefert werden müssen, und diesem Verfahren verdankt man manche Enthüllung. Was den Uebergang zur Tagesordnung betrifft, so ist zu bemerken, daß der Kammer nur dieser Weg oder die einfache Uebersendung an die Regierung offen steht; in keinem der beiden Fälle darf sie weder einen Tadel noch Lob aussprechen. Zwar betonte Herr Mariel noch vor Schluß der Debatte, daß die Regierung dem Rundschreiben eine Art von Dementi gegeben, aber da man das Wort selbst in keiner Weise verlausuliren durfte, so glaubt heute halb Frankreich, daß der gesetzgebende Körper die Verletzung des Briefgeheimnisses für erlaubt halte.

[Zum Detroi.] Michel Chevalier richtet, wie er hinzusetzt, ein letztes Sendschreiben in dem Streite über das Detroi und die große Industrie von Paris an das „Journal des Debats“. Dieses Schreiben enthält eine Refutierung der darüber erschienenen Artikel und Communiqués. Zugleich spricht der berühmte Volkswirthschaftslehrer sich mit männlichem Ernste gegen diese tactlose und widerspruchsvolle Sucht der Behörden aus, jeder Meinungsäußerung, die ihr unbecquem ist, auf den Kopf zu schlagen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich die Regierung durch ihren blinden Eifer, immer Recht haben zu wollen, bei den Männern der Wissenschaft wie bei den großen Fabrikanten sehr geschadet und das System der Communiqués durch Mißbrauch noch mehr in Mißcredit gebracht hat als dies schon vor der großen Campagne des Seine-Präsidenten und des Ministers des Innern der Fall war. Was das Detroi selbst anbetrifft, so prophezeit Chevalier der Regierung, wenn sie nicht bald einlenkt, „eine formidable Ligue, welche sich auf das Beispiel von Belgien, auf die Jahrhunderte alte Praxis von England und der Vereinigten Staaten stützen und die vollständige Abschaffung des Detroi verlangen wird.“ Durch Maßregeln, wie sie jetzt in Paris zu Tage kommen, schafft man in voraus dieser Ligue eine Masse überzeugter Anhänger; die Regierung kann bei diesen Schwierigkeiten nichts gewinnen, im Gegentheil, es steht deshalb ein Einsinken zu hoffen; man wird von Neuem die Freiheit der Arbeit zum Compas nehmen, sowie das berechtigste Interesse der Bevölkerung, also daß, was Turgot das geistliche, unzerstörbare Recht derselben nannte, und zu dem Programme vom 5. Januar 1860 zurückkehren.

[Ehrentung.] Ist alle Beamten der Staatsverwaltungen haben eine Petition an die Regierung gerichtet, um während der Ausstellung eine Gehaltszulage zu erhalten. Sie stützen sich darauf, daß in Folge der schlechten Ernte und der Winterpest die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse so theuer geworden sind, daß sie dieselben schon jetzt nicht mehr erschwingen können und daß dies, wenn Tausende und Tausende von Fremden in Paris sein werden, noch viel schlimmer werden muß. Seit einigen Monaten sind in der That fast alle Lebensmittel (von den Wohnungen will ich gar nicht sprechen) fast um ein Drittel gestiegen und die Noth, welche unter der Mittelklasse zu herrschen beginnt, kann, wenn die Verhältnisse sich nicht bald besser gestalten, schlimme Seiten herbeiführen.

[Verschiedenes.] Außer dem Fürsten Metternich bezieht sich auch noch der Erzherzog Joseph nach Mentone; er ist der Bruder des dort verstorbenen Erzherzogs Stephan. Der Tuilerienhof hatte sich dazu erboten, denselben alle seinen hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu Theil werden zu lassen. Man hat dieses aber in Wien abgelehnt, da nach dem österreichischen Hausgelehe solche Trauerfeierlichkeiten ohne allen Pomp vor sich gehen müssen. — Gestern wurden in der ersten Kammer des Civilgerichts zwölf Riefträger vereinet. Als der Präsident in der Formel an die Stelle kam, welche Heilhaltung des Briefgeheimnisses gelobt, drachen alle Anwesenden, die Richter mit einbegriffen, in ein heimliches Gelächter aus. — Die französischen Eisenbahnen weigern sich entschieden, für die Ausstellung ihre Beförderungspreise herabzusetzen; dagegen werden sie von Zeit zu Zeit Extrazüge mit niedrigeren Fahrpreisen veranstalten.

## Großbritannien.

E. C. London, 23. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde zunächst die Glückwunschs-Adresse an die Königin beantragt und sodann über die Erbfolge des Adoptivsohnes des Maharadscha von Mysore verhandelt.

Darauf brachte Sir Roundell Palmer den unbefriedigenden Zustand der verschiedenen Appellationsgerichte Englands zur Sprache. Das Oberhaus, ein Ausschuss des geheimen Staatsraths, das Schatzammergericht und das Chancery (Kanzlei)-Gericht seien alle Appellationstribunale und würden mit ihren sich fortwährend häufenden Klagen niemals fertig werden. Er empfiehlt verschiedene Vänderungen, namentlich die Appellations-Gerichtsbarkeit des Oberhauses auf ein einziges Appellationsgericht zu übertragen. Der Attorney-General protestirt gegen diese Vorschläge, die auch der Solicitor-General bekämpft, während eine Anzahl liberaler Mitglieder sie verteidigt. Die Debatte bleibt resultatlos. — Mr. Darby Griffith will den Schatzkanzler zu Eröffnungen über die Höhe des von ihm in seinen Reformresolutionen vorzuschlagenden Wähler-census veranlassen, wird aber auf Montag vertröstet. — Mr. Bromley befragt sich in einer humoristischen Rede, die das Haus in laute Heiterkeit versetzt, über den abscheulichen Zustand, in welchem die das Parlamentsgebäude umgebenden Straßen und Gassen sich befinden. Die ehrwürdige „City of Westminster“ hat gerade in der Nähe des Parlaments viel Schmutz und Armuth aufgehäuft, gleichsam als Mahnung für die Gesetzgeber, daß sie nicht dem Optimismus zu huldigen brauchen. — Mr. Osborne verlangt nähere Aufklärung über die für das englische Departement der Pariser Ausstellung geforderten Geldsummen. Er habe gehört, daß in den Champs Elysees ein Haus mit 40 Betten für die 47 Commissionssecräre gemietet worden sei, und will wissen, wie hoch sich die Befoldung dieser Herren belaufen, und wie viel von den bewilligten 116 000 £ in die Tasche „unseres vertrauenswerthen und wohlgeleiteten Henry Cole, C. B.“ fallen werde? Und wie so man auf den Gedanken gekommen sei, Kriegsmittel mit ungeheuren Kosten auf eine lediglich der Speculation, dem Aderbau und den schönen Künsten geweihte Ausstellung senden zu wollen? — Mr. S. Bruce als früherer Vicepräsident des Erziehungs-Departements im Geheimen Staatsrath sucht die Unannehmlichkeit der Ausgaben nachzuweisen. Mr. Veresford-Hope, als einer der Commissarien, lehnt alle Verantwortlichkeit von sich ab und empfiehlt einen Sonderauschuss als rechtes Mittel, um hinter die Thatsachen zu kommen. Mr. Hunt (Secretär im Schatzamt) verpricht eine volle Specification der Ausgaben, sobald die Civildienstvoranschläge vor das Haus kommen. Mr. Osborne hofft, man werde keine Kriegsmunition nach Paris schicken. Mr. Corby bemerkt, daß sie noch nicht abgegangen sei. — Die Habeas-Corpus-Suspensionsbill geht mit dem von Mr. Bagwell beantragten die Behandlung der Verhafteten betreffenden Zusatz durch das Comité und gleich durch die dritte Lesung.

[Ueber die Reformfrage] spricht sich ein an den Secretär der Reformliga in Birmingham gerichtetes Schreiben Bright's folgendermaßen aus:

Die Reformangelegenheit kann nicht in einer für das Volk befriedigenden Weise von den ausgesprochenen Feinden der Reform erledigt werden, und es wird am besten für uns sein zu warten, bis wir ein ehrliches, der Reform günstiges Ministerium haben, ehe wir weiter etwas im Unterhause auszurichten suchen. Ich hoffe, daß alle Klassen der Reformpartei im Lande sich zu einem solchen Ausdruck ihrer Meinung vereinigen werden, daß die Legislatur sich gedrungen fühlt, die Repräsentationsfrage ehrlich und großmüthig zu behandeln. In Birmingham ist, wie ich glaube, die Mittelklasse bereit zur persönlichen Mitwirkung mit den Arbeitern und ich hoffe, daß eine feste Vereinigung mit ihnen dort wie allerwärts im Königreiche zu Stande kommen wird.

[Irland] ist wieder ruhig, die Aufregung hat sich allmählig gelegt und die telegraphischen Depeschen, die über erfolglose Truppenmärsche hinter den angeblichen Insurgenten fortwährend die wichtige Mittheilung brachten, daß nichts Neues vorgefallen sei, treffen nach und nach etwas späterlicher ein. Inzwischen wird fortwährend verhaftet und je ruhiger das Land wird, desto unscheinbarer werden die Grundlagen, auf welchen sich Verdacht und Anschulding gegen die Uebeltäter basirt. Ein Berichterstatter einer Zeitung in Cork, der an sein Journal über schlechte Stimmung in einem der Regimenter, die die Truppenheile auf dem Schauplatz des „Aufstandes“ entfendet haben, telegraphirte, wurde wegen hochverrätherischer Anschläge vom Telegraphisten denunciirt und festgenommen. Andere sollen Verstecke gemacht haben, Soldaten ihrer Pflicht abwendig zu machen, für die Fenier Propaganda zu machen u. s. w., wie ähnliche Anlagen in einem durch Parteikämpfe und ein lange Jahre begünstigtes Spionirsystem demoralisirten Lande stets vorkommen.

[Programm der Fenier.] Ein Fenier ist so freundlich, in dem irischen Blatte „Freeman's Journal“ das Zukunftsprogramm seiner Genossenschaft mitzutheilen. Er bezieht seine Nachrichten von dem Sendlinge, welchen John Mitchell an die Brüderschaft in Irland und England abgeschickt hat. Stephens hält sich demzufolge nicht, wie das Gerücht ging, in der Grafschaft Kerry, sondern in Paris auf, alles Einflusses bar, und statt seiner ist John Mitchell, auch als irischer Revolutionär bekannt und während des Krieges eine Zeit lang in Richmond Herausgeber eines Organs der Conföderation, zum Haupt aller Centren ernannt worden. Er befindet sich noch in Virginien. Mit dem gleichfalls zum Nachfolger Stephens' bestellten General Gleeson steht Mitchell auf freundschaftlichem Fuße, wiewohl es nicht klar ist, in welcher Rangordnung. Doch scheint Mitchell der Uebergeordnete zu sein. Mitchell's Bestreben geht vorerst darauf hin, die Parteizweizwägigkeiten in der Brüderschaft zum Schweigen zu bringen. Von einem sofortigen activen Auftreten wollte er nichts wissen, und sein Sendling kam — wie es in der Mittheilung heißt — eben noch früh genug, den vorerligten Unternehmungen in Chester und Kerry ein Ende zu machen, ehe die Schlage zu ernst geworden, „gerade noch zur Zeit, um die Entzündung und Zerstörung des Schloßes in Chester zu verhindern“. Die Fenier kehren nun nach Amerika zurück. Die nächste Invasion Irlands wird von Mitchell's Bestimmung und den Chancen eines Krieges zwischen England und den Vereinigten Staaten oder Frankreich abhängen. Fenier Fenier, der dem irischen Blatte als Gewährsmann dient (ein Jugendfreund des Emigrants Mitchell's), ist seiner Sache unteu geworden und zur Vernunft zurückgekehrt; denn er schließt mit dem Wunsche, daß vor der Gelegenheit einer Invasion die Zustände Irlands sich solcher Gestalt bessern möchten, daß ein Wechsel der Herrschaft undenklich erscheine.

[Vom Hofe.] Die Königin mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen und dem Prinzen Heinrich von Preußen ist gestern von Osborne in Windsor eingetroffen und beabsichtigt, wie man hört, bei der Taufe ihrer jungen Enkelin (der eben geborenen Tochter der Prinzessin von Wales) als Pathe zugegen zu sein. Die Entbindung der Prinzessin Christian wird, wie man erwartet, im April und die der Prinzessin Mary (von Cambridge) im Mai stattfinden. — Die Bulleins über das Befinden der Prinzessin von Wales lauten fortwährend äußerst befriedigend. Obgleich unerwartet kommend (man hatte erst im Laufe des nächsten Monats darauf gerechnet) nahm die Entbindung einen günstigen Verlauf. — Die Königin, so glaubt das „Athenäum“ mittheilen zu dürfen, arbeitet unter dem Beistande von Mr. Gelps an einem Buch über den Prinzen Albert.

Das Militärbudget bringt für die nicht im Dienst befindliche Miliz 128,971 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für 27tägige Uebung, 12,605 Mann für ein vorläufiges 14tägiges Exerciren, sowie für die 5070 Offiziere und Mannschaften der Städte und Stämme eine Totalsumme von 841,000 Pfund in Aufschlag. Die Yeoman-Cavalry, eine Art berittener Wächtern und kleinen Grubabseignern gebildete Miliz, erhält für acht tägige Uebung von 15,909 Offizieren und Mannschaften 88,000 Pfund angewiesen. Der Anschlag für die Uebungen der Freiwilligen beträgt egl. Kosten für Waffen, Munition und Artillerie- und Ingenieurvorräthe 361,000 Pfund.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, den 26. Februar. [Tagesbericht.]

[Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 28. Februar, sind nur folgende zwei besonders zu erwähnen:

1) Antrag des Magistrats, sich mit der Fraktion der Legate bei der Verwaltung des Hospitals zu St. Bernhardin vom 1. Jan. 1867 ab einverstanden zu erklären und die hierzu vom genannten Zeitpunkt ab gegen den Etat mehr erforderlichen Mittel nach Maßgabe der dem Antrage beigefügten Berechnung im Betrage von 192 Thaler 4 Sgr. 1 Pf. jährlich aus den Revenüen des Hospital-Vermögens zu bewilligen. — Die Hospital-Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrages.

2) Antrag des Magistrats: Die Entnahme des (nach der beigefügten Administrations-Rechnung) zur Deckung der Mehrausgaben bei

dem Grundstück Nr. 3 am Schichwerder (Kaiser-Insel) pro 1865/66 erforderlichen Zuschusses per 1575 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. aus dem Haupt-Extraordinarium der Kammerei pro 1866 zu genehmigen. — Die Grundeigentums-Commission empfiehlt die Genehmigung des magistratslichen Antrages.

\*\* [Militärisches.] Nach dem nunmehr erschienenen Gesetz, durch welches die bisherigen Bestimmungen für die Invalidenversorgung u. erweitert werden, ist die Verwundungszulage von 1 Thlr. auf 2 Thlr., die Verwundungszulage von 3 Thlr. und 5 Thlr. auf resp. 5 Thlr. und 10 Thlr. erhöht. Diese Zulagen bilden einen integrierenden Theil der Pension. Die Wittnen der im Kriege gefallenen oder an den erlittenen Verwundungen gestorbenen u. Militärpersonen erhalten im Falle des Bedürfnisses und so lange sie im Wittwenstande bleiben, Unterhaltungen aus Staatsmitteln und zwar die Wittwen der Oberfeuerwerker 100 Thlr., die Wittwen der Sergeanten und Unteroffiziere 75 Thlr., die Wittwen der übrigen Soldaten 50 Thlr. jährlich. Für die Kinder wird bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine Erziehungszulage von 30 Thlr. jährlich pro Kind gewährt, insofern die Beihilfe nicht aus den Einkünften des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses geleistet werden sollte. Dies Gesetz, vom 9. Februar d. J. datirt, wird innerhalb der entsprechenden Chargen auch auf die Marine und auf die bereits pensionirten Militärinvaliden und unteren Militärbeamten u. Anwendung finden. Den Hofärzten, welche neben ihren eigentlichen Functionen den Dienst manquirender Hofärzte mit wahrnehmen, soll fortan sowohl im mobilen wie unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Zulage von 6 Thlr. monatlich gezahlt werden. Verwundete und in Folge der Anstrengungen des vorjährigen Feldzuges erkrankte Mannschaften vom Feltwibel abwärts, welche inzwischen als invalide verabschiedet oder in das Verurlaubendverhältnis übergetreten sind und einer Babecur bedürfen, können die für active Militärpersonen getroffenen Babeeinrichtungen mitbenutzen und haben sich dieserhalb halbwegs an das betreffende Landwehr-Bataillon zu wenden.

< [Stiftungs-Fest.] Im Schichwerder-Saale fand gestern das 17. Stiftungsfest des hiesigen kath. Gesellenvereins unter überaus zahlreicher Theilnahme des Publikums statt. Eröffnet wurde das Fest mit Concert unter Leitung des Herrn Voltmer. Der erste Theil des reichhaltigen Programms begann mit dem Psalm von Klein, „Der Herr ist mein Gott“. Ihm folgte die Begrüßung der Anwesenden durch den Präsident des Vereins Herrn Pfarrer Baude, wobei er sich zugleich sehr anerkennend über eine des Gesellenvereins nahe berührende dramatische Leistung aussprach, die an diesem Abende zur Aufführung kommen sollte. Hierauf erstattete Herr Curatus Bode als Vice-Präsident des Vereinsbericht, welcher ergab, daß auch für diesen Verein das Jahr 1866 nachtheilig gewesen war, indem eine große Anzahl der Mitglieder durch den Dienst für's Vaterland theils durch die Epidemie dem Vereine entzogen wurde. Auch im Vorstande sind mehrere Veränderungen theils durch Tod theils durch Verziehung eingetreten. Ein kräftiges „Gott segne das ehrbare Handwerk“ schloß den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Hieran reihte sich die Aufführung der bereits von Herrn Baude erwähnten Novität: „Der Gesellenvater Kolping“, ein dramatisches Lebensbild in 3 Aufzügen von Herrmann Schön. Der Dichter hat es verstanden, Charaktere zu zeichnen. Die natürlich dem Gesellenleben entnommene Handlung wird durch Reflexionen und Unterhaltungen über die sociale Frage, über das interessante Leben Kolpings in ebenso markiger als klarer Sprache gewürzt. Den Dichter lehrte stürmischer Applaus. Die Zwischenpausen wurden durch zwei Solopiecen für Tenor und zwei Volkslieder ausgefüllt. Die Hymne schloß den ersten Theil des Programms. Im zweiten Theile gab der bekannte Schwan von Lebrun „Der freiwillige Landsturm“ den Nachmuslern viel zu thun. Es folgte sodann unter großem Beifall das Tercet von Schäffer „Die beiden Bauern und der Rind“. Endlich schloß die Festsfeier ein lebendes Bild, „Die Werkstatt von Ragazet“, ein und Nachspiel. Trotz des sehr unangenehmen Wetters war der Schichwerder-Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Den ebenso genussreichen als anregenden Aufführungen des Abends folgte das übliche Tanzchen, das sich bis gegen 4 Uhr des andern Morgens ausdehnte.

— [Statistisches.] Die officiirte Einkommensteuer für den preussischen Staat ist auf 3,788,316 Thlr. veranlagt und sollen davon in der Provinz Posen 167,014 Thlr., in Schlesien 549,902 Thlr. auskommen. Berlin gewährt mit 740,916 Thlr. eine bedeutend höhere Einnahme als jede einzelne Provinz des Staates, nur die Rheinprovinz kommt er Hauptstadt ziemlich gleich. Unter den übrigen größeren Städten liefert Breslau 142,852 Thlr. — Das Soll an Klassensteuer ist auf 9,882,652 Thlr. berechnet, wovon in der Provinz Posen 721,049 Thlr., in Schlesien 1,766,943 Thlr. auskommen sollen. Von den Regierungsbezirken gewähren die höchsten Erträge nicht Düsseldorf — Breslau mit 661,802 Thlr., Osnabrück mit 564,280 Thlr. — Die Ziti-Einnahme an Mahl- und Schlachtsteuer hat ausschließlich bei den Gemeinden überwiesenen Antheils im Jahre 1865: 3,788,507 Thlr. betragen. Nachst Berlin, das fast den dritten Theil aufbrachte, lieferten die Provinz Posen mit 11 Mahl- und Schlachtsteuerpflichtigen Städten 204,091 Thlr., Schlesien mit 15 Städten 542,784 Thlr.; in der Stadt Posen belief sich der Ertrag auf 82,863 Thlr. oder 55.1 Sgr. pro Kopf, in Breslau auf 278,465 Thlr. oder 53.3 Sgr. pro Kopf. — Alle gedachten drei Steuerarten ergaben eine Gesamt-Einnahme von 17,457,475 Thlr. oder durchschnittlich 27.7 Sgr. für den Kopf, in Posen 21.7 Sgr., in Schlesien 24.4 Sgr. Westfalen ist die einzige Provinz, in welcher die Mahl- und Schlachtsteuer bereits abgeschafft ist.

— [Das neue eiserne Dampfschiff „Bulkan“.] In den an der städtischen Gasanstalt errichteten Markthalen wird bekanntlich ein eiserne Dampfschiff gebaut. Der Unternehmer, Herr Siebert, gestattet Jedem gern, den Bau in Augenschein zu nehmen. Wer das will, muß sich bei dem Capitän Meinsberg, der die Aufsicht über den Bau führt, die Erlaubnis dazu holen. Dem Eintretenden fallen sofort die zwei großen eisernen Schaufelräder in die Augen, welche bereits fertig sind. Die Umrisse des Schiffes sind deutlich zu erkennen und die Rippen bereits bis zu zwei Dritttheilen mit den Eisenplatten beschlagen. Ebenso wird rüstig am Lager zur Aufnahme des Dampfkessels und der Dampfmaschine gearbeitet. Das Schiff erhält den Namen „Bulkan“.

— [Alarmirung der Feuerwehr.] Gestern Abend in der 11. Stunde rüdte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Bräderstraße Nr. 21, trat aber nicht erst in Thätigkeit, da sich bald ergab, daß nur einige aus einem Schornstein herausgeflohenen noch brennende Hobelspäne die Veranlassung zu der Feuermeldung gewesen waren, eine wirkliche Feuersgefahr aber nicht vorlag.

— [Verschiedenes.] Sonntag Nachmittag ohne Geld zu Hause sitzen zu müssen, mo an allen Ecken ellenlange Placate Bergmützungen verheizen, war ein zu bitteres Gefühl für zwei Burichen von 16 Jahren, welche auf der Kleinburgerstraße als angehende Künstler für Fußbekleidung wohnen. Aber so hernehmen und nicht stehen? dachten sie, kein Ausweg fand sich — also wurde bei einem tüchtigen Griff der Unterschied zwischen Wein und Wein außer Acht gelassen. Einer der Burichen schleicht sich im Nebenhause in den Stall und verläßt ihn unbedenkt wieder, in seinem Arm hält er sicher und warm einen guten gelben Rattichermantel. Die Börse für Werthachen nicht ganz reiner Herkunft, ist der Caselpfel, hier wurde die Verwerthung versucht. Das selbe Wesen der Verkäufer ist indessen einem Polizeigenten an und ehe noch der Werth des Mantels fixirt war, schlugen die Hähner sie in Bande. Statt zur geträumten Quadrille in Neu-Holland traten die jungen Diebe ein pas de deux nach der mäter dolorosa an. — Vorgestern besuchte ein Betrunkener das Gebäude der königl. Bank zu öffnen, indem er behauptete, er wohne daselbst; der Poiken ernannte ihn, sich zu entfernen, da er sich in der Hausnummer irre. Nun ging der Mann nach dem nebenanliegenden Hause und verlangte vom Wächter, daß ihm geöffnet werde. Dieser verweigerte es, da er ihn nicht kannte, auch als Borsorgegebende ihm das übliche Douceur für das Aufmachen garantirten. Vor Wuth begann der Betrunkene auf Wächter und Poiken zu schimpfen, letzterer sperrte den unruhigen Geist, da es stark regnete, vielleicht auch aus Mitleid für den schwarzen Cylinder in das Schilderhaus, von wo der Betrunkene durch Patrouille weiter erpreßt wurde. Es entstand ein großer Auflauf, da der im Schilderhause Detinirte humoristische Reden an das versammelte Volk hielt.

+ Am Ringe und der Ohrlouerstrafende „an der goldenen Krone“ rih gestern 1er bestige Sturmwind 2 Leitern um, auf welchen 2 Arbeiter standen, die bei dem dortigen Renovationbau eines Gewölbes beschäftigt waren. Der eine von ihnen, der Stukaturgehilfe Rudolff, ließ dabei so unglücklich auf die Granitsteine des Trottoirs, daß er sich die Kinnlade zersemmette und die Unterlippe aufgerissen hatte, welche von einem herbeigeeilten Arzt zusammengeknüpft werden mußte. Der andere Arbeiter, welcher auf den Ersteren gefallen war, hatte keinerlei Beschädigungen erlitten und konnte derselbe seine Beschäftigung wieder fortsetzen, während der Verunglückte in einer Droschke nach seiner Befahrung geschafft werden mußte.

Gestern wurde eine Kartenlegerin auf der Schmiedebrücke arretirt, die in verschiedenen Häusern bei Ausübung ihrer Wahrsagerkünste gleichzeitig noch silberne Köffel und viele andere Gegenstände, die sämmtlich bei ihr vorgefunden wurden, sich angeeignet hatte.

J. R. [Ein jugendlicher Schwindler] ist in den letzten Tagen in seinem verbrecherischen Treiben ertappt worden. Den Gesellen eines der (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Neuen-Schweidnitzerstraße wohnenden Wäldermeisters wurden vor mehreren Wochen aus verschlossener Kammer sämtliche Sachen gestohlen. Dieses Diebstahls verdächtig, wurde eine Person, welche früher in dem Hause in Diensten gestanden, zu Haft gebracht. Ein fünfzehn Jahre alter Lehrling des Wäldermeisters, welcher sich erst kurze Zeit bei diesem befindet, wollte sowohl vor, als nach dem Diebstahl zu verschiedenen Malen einen verdächtigen Mann zu später Nachtzeit im Hofe gesehen haben und behauptete auch, daß er denselben einmal gepackt, aber nicht habe festhalten können. Natürlich vermutete man in dem Verdächtigen den Dieb der gestohlenen Sachen, und wurde darin um so mehr bestärkt, als am nächsten und an einem späteren Morgen an der Hofthür zwei Bänke angelehnt standen, von denen der Inhaft des ersten darauf hinbeutete, daß trotz aller Vorkehrungen gestohlen werden würde, der des zweiten eine verdeckte Drohung der Brandstiftung enthielt. Durch alle diese Vorgänge entstand allgemeine Angst unter den Bewohnern des Hauses, die sich um so mehr als begründet erwies, als bald darauf eines Nachts nach 12 Uhr im Hofe ein Feuer ausbrach. Dasselbe wurde jedoch bald gelöscht. Trotzdem nun das Haus allseitig gut bewacht wurde, brach an derselben Stelle nochmals Feuer aus, wurde aber auch diesmal wieder gelöscht. Einmal Abends, als der an. Lehrling eben in den Hof gegangen war, um Wasser zu holen, hörte man einen lauten Schrei und fand Jenen, als man hinauslief, anscheinend beunruhigt am Boden liegen. Als er zum Bewußtsein kam, erklärte er, beim Herauslaufen in den Hof einen heftigen Schlag auf den Kopf erhalten zu haben, so daß er bewußtlos geworden. So gestaltete sich die Sache immer bedenklicher. Als man endlich ein drittes Mal benachrichtigten Schwamm im Hofe fand und der Lehrling wieder behauptete, einen Mann mit brennender Cigarre dort gesehen zu haben, ahnte man in dem Lehrling selbst den Verbrecher, in seinen Erzählungen aber Schwindelbeizen, vorgebracht zur leichteren Benützung seines Treibens. Es erfolgte seine Verhaftung, und soll er auch bereits seines ganzen geschätzten, verbrecherischen Treibens überführt sein. Als Motiv für dasselbe giebt er an, er habe auf diese Weise aus seinem Verhorste megkommen wollen.

§ Götting, 26. Febr. [Rectorate. — Unterstützungs-Fond für Lehrer. — Armenbeiträge. — Theaterverein. — Antithierquälerverein.] Mit vorausgesetzter Genehmigung der Regierung wird eine Theilung des Rectorats der Elementarschulen dahin erfolgen, daß der Conceptor Groß das Rectorat über die Volksschulen übernimmt, dagegen das Rectorat der Bürgerschule von dem Rectorate abgetrennt wird. Die städtischen Behörden haben für jeden der beiden Rectorate ein Jahresgehalt von 900 Thlr. bewilligt. Für das Rectorat der Bürgerschule ist dem Vernehmen nach der zweite ordentliche Lehrer an der höheren Mädterschule, Cand. min. Dr. Linn, auszuweisen. Die Aenderung erscheint sehr zweckmäßig, da bei dem fortwährenden Anwachsen der Volksschulklassen der Rector von den Bureauangelegenheiten übermäßig in Anspruch genommen wurde und ein Lehrpersonal von 77 Personen für einen Rector zu groß geworden war. Es unterrichten nämlich an den Elementarschulen 52 Lehrer, 4 Lehrerinnen und 21 Handarbeits-Lehrerinnen mit einem Gesamtgehalt von 22,600 Thlr., wovon die Commune 15,865 Thlr. zuzuschußt. Noch vor 6 Jahren betrug der Zuschuß nur 4431 Thlr., also 11,434 Thlr. weniger. Freilich sind seitdem in Folge von durchgehenden Gehaltsaufbesserungen und neuen Anstellungen die Besoldungen von 12,545 Thlr. auf 22,600 Thlr., also um 80 pCt. gestiegen, während das Schulgeld nur von 8025 Thlr. auf 10,882 Thlr. oder um 35 pCt., die Schülerzahl von 3105 auf 3800 gestiegen ist. Allerdings waren die Lehrergehälter früher hier sehr niedrig und die Zahl der Schüler im Verhältnis zu der der Lehrer unverhältnismäßig groß. In welcher rapiden Weise sich hier unter der Pflege der Commune das Schulwesen entwickelt hat, geht am deutlichsten daraus hervor, daß bis Ostern 1858 der Director Kaumann die Leitung der höheren Bürgerschule, der Lärcher-rector und der evangelischen Volksschule allein hatte, während jetzt vier Directoren resp. Rectorate diesen Anstalten vorstehen. — Der Magistrat hatte den Stadterordneten den Antrag zugehen lassen, künftig eine Summe von 500 Thlr. jährlich zur Unterstützung von Lehrern (für Vademecum u.) auszuweisen. Die Stadterordneten haben das jedoch abgelehnt, weil sich bisher kein Bedürfnis herausgestellt hat, da der im Etat ausgeworfene Fond von 500 Thlr. zur Unterstützung an städtische Beamte im vorigen Jahre nur etwa zur Hälfte in Anspruch genommen ist. Man war der Ansicht, daß es noch immer Zeit sei, diesen bereits im Etat stehenden Fond zu verstärken, wenn derselbe erforderlich sein wird. — Die auf circa 2000 Thlr. veranschlagten freiwilligen Beiträge für die städtische Armenpflege werden in diesem Jahre die frühere Höhe bei Weitem nicht erreichen, da in Folge der überhandnehmenden Hausbesitzer viele Einwohner ihre Beiträge gestrichen haben. Der Armenverwaltung erwächst dadurch ein Ausfall von ungefähr 500 Thlr., während sie in Folge der Geschäftsfindung und des vorjährigen Krieges etatsmäßig 2000 Thlr. mehr in Anspruch nimmt, so daß 2500 Thlr. zu decken sein werden. Vermuthlich wird das Einnehmen der freiwilligen Armenbeiträge bald ein Ende nehmen, da die Erhebung des Ertrages durch eine Armensteuer schon wiederholt angeregt ist. — Der Theater-Verein hat sich nun definitiv constituirt und seinen Vorstand gewählt. Das Präsidium führt Herr v. Wolff-Liebstein, die technische Leitung übernehmen vorläufig Kaufmann Bredo und Gutsbesitzer v. Moser (der bekannte Lustspiel-dichter), im Ausschusse sitzen Fabrikbesitzer Lidersen sen., Justizrath v. Rabenau, Fabrikbesitzer Halberstadt und Buchhändler Sattig. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch die Stadterordneten dem Theater-Verein, der sich nicht 17 Theater-Directoren um das biesige Theater für die nächste Saison beworben hat, auf sechs Jahre mit der Zustimmung freien Gases das Stadtheater überlassen wird. Die Entscheidung darüber wird in der nächsten Sitzung erfolgen. — Der Thierärztliche Verein hat jüngst einen Bericht über seine elfjährige Thätigkeit ausgegeben und wirkt eifrig um neue Mitglieder, damit sein ferneres Bestehen gesichert wird. Durch das Ausscheiden der Frau Minister v. Carlomir, die früher dem Vereine ihr regstes Interesse zuwandte, hat der Verein einen sehr fühlbaren Verlust erlitten.

§ Glogau, 25. Februar. [Stiftungsfest des Turnvereins.] Mit vielern Vergnügen berichten wir über ein Fest, welches gestern in unserer Stadt gefeiert wurde. Die maskirte Kneipe, durch welche der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest beging, ist wohl der erste derartige Scherz, welcher hier überhaupt und außerdem in so gelungener Weise ausgeführt worden ist. Damen waren dabei ganz ausgeschlossen und obwohl wir vorher und noch selbst bei Beginn des Festes vielfach die Bemerkung hörten, daß ein Maskenscherz ohne Damen langweilig sein würde, so herrschte doch jetzt über das Fest nur eine Stimme der vollstündigen Befriedigung und Jeder versichert, sich hier noch nie so gut amüsiert zu haben. Der Scherz, dessen Elemente Humor, Witz und Satyre waren, übertraf alle Erwartungen und mußte deshalb gelingen und einen so guten Eindruck zurücklassen, weil er fast ausschließlich von jungen Leuten ausgeführt wurde, die sich in netzlichen Masken und Wizen überboten. Die etwa 160 Turner und Turnfreundinnen bildeten in ihren fast durchgängig vortrefflichen Charaktermasken ein äußerst buntes und lebendiges Durcheinander, Türlen, Griechen, Ritter und sogenannte alte deutsche beliebte und verglichen gewöhnliche Costüme haben wir glücklicher Weise gar nicht, sondern nur aus dem Leben gegriffene Charaktere und abenteuerliche Figuren, schlechte Bauernmädchen und kostümirte Damen, ganz köstliche Stubenmädchen und alte Schachteln, Herrn von Beust sehr gut copirt, am Arme eines preussischen Unteroffiziers, Louis Napoleon und deutsche Mädel, Victor Emanuel, ein wichtig tuender Jünger der Thematik mit Astenbündel unter dem Arme und einem Kintente als Kopfbedeckung, reisende Engländer, Bänkeklänger, Dienstmänner, Dorfschulzen, Bauern, alte Herren mit Cocarde und Orden im Knopfloch und Stromer und Wummier, reizende Kerle, Exemplare, wie sie unsere prosaische Zeit so schön nicht mehr producirt und auch eine Anzahl bekannter Charaktere. Um 49 Uhr eröffnete Kladderadatsch mit Schülke und Müller den Reigen der Aufzüge mit einem Prologe und verteilten die zur Feier des Festes erschienene einige Nummer eines Kladderadatsch, welche lediglich mit dem Vereinsleben entnommen Scherzen ausgefüllt ist. Auf einem von kräftigen Männern gezogenen Wagen erschienen Vater Jahn und Gambinus rex, welche das Publikum in ansprechenden Worten begrüßten, der Wagen wurde von einem allerliebsten Amor als Rosseleuter geführt. Große Heiterkeit erregten 8 Wechseleuter, welche stolz zu Pferde, deren Reiter gegogene Tratten vorstellten, eine von Herrn Scherffe geleitete Quadrille mit vieler Eleganz ausführten. Dieser mit „ungeheurer Heiterkeit“ aufgenommenen Production folgte eine von 8 Bauernmädchen und Burtschen aufgeführte Regellquadrille, welche durch ihre höchst gelungene Ausführung ungemein gefiel. Die Bauernmädchen waren wirklich ausgezeichnet, keine gewöhnlichen Theater- oder Maskenball-Bauernmädchen, sondern echte, derbe Schlesierinnen. Den Glanzpunkt des Abends bildete die alte Weibermähe, welche den anwesenden alten und älteren Schachteln von einem lustigen Bierrot dringend zur Benutzung empfohlen wurde. Zwei alte Mähterlchen riskirten die Geschichte und ließen sich auf Karren zur Wähe gefahren, mit Hilfe Bierrotts hinein spediten, um sie nach wenigen Augenblicken als allerliebste, in roth und blau Barège gekleidete Ballettänzerinnen zu verlassen, welche den El Oie mit solcher Grazie ausführten, daß sie ihn wiederholen mußten und mit Blumen beworfen wurden. Der heitere Folge eine

tragi-comische Scene, Trauermusik ertönte, voran zwei Reiter und ein Musikcorps, dem eine Bahre mit dem todtenden Michel folgte, welche von den preussischen Soldaten getragen wurde, voran ging der Freiherr v. Beust, auf einem Kissen die Schlafmütze tragend, ein zahlreiches Trauergesolge schloß den Zug unter großem Schluchzen, am Grabe wurde eine ebenso originelle als treffliche Kapuzinade gehalten, die Michels Verdienste in das richtige Licht stellte und gewiß Allen in der Erinnerung bleiben wird. Noch sind wir nicht zu Ende, denn nach dem amüsanten Kampfe zweier Fäbne in sehr guten charakteristischen Masken, folgte ein Bänkeklänger, der sich mit dem Gistblatte zu beschäftigen gerubte. Dieses besagte Gistblatt war unter dem Titel: „Schand- und Morbithaten des niederträchtigen Anigers oder der Wist, muß brennen“ Gegenstand eines neuen schönen Liedes und eines dazu gehörigen Tableau mit sieben Bildern, auf welchem die Schandthaten getreu nach der Natur gemalt waren. Ob mit diesem Scherze der Akt beendet war, wissen wir nicht, denn es war 2 Uhr geworden, als wir das Fest verließen, und noch herrschte Scherz über Scherz. In der ganzen Stadt ist man heute entzückt über das großartige und originelle Fest, man hatte ein derartiges in Glogau für nicht möglich gehalten!

§ Waldenburg, 25. Februar. [Zur Pariser Ausstellung. — Kirchenconcert.] Anfangs voriger Woche waren in den Lagerräumen der Porzellanfabrik des Herrn Commerzienrath Krüger die für die Pariser Ausstellung bestimmten Sachen für längere Zeit zur Ansicht ausgestellt. Zu bedauern ist, daß wegen zu geringen Besamenseins und der Kürze der Zeit es nur Wenigen vergönnt gewesen ist, die Kunstgegenstände in Augenschein zu nehmen. Wir erwähnen von diesen zwei 5' hohe Gartenständer für Schlingpflanzen, eine 3' hohe Cigare, eine Tischplatte mit einem großen Bouquet, einem wahren Prachtwerk der Blumenmalerei, eine Weinbowle, einen Champagner-Kühler, mehrere Kaffee-Service, Dejeuners, Bajen, Ruchenschiffchen, die neben vielen anderen werthvollen Sachen, vornämlich durch ihre theils reich, theils einfach geschmackvolle Vergoldung und Malerei das Interesse des Beschauers erregen. — Einem weit größeren Besuches wird sich wohl eine gleiche Ausstellung in Altwasser erfreuen, da der Herr Commerzienrath Thielisch zur Befichtigung derselben durch die Localblätter schon vorigen Sonnabend eingeladen hat. Diese Ausstellung findet heute und morgen statt. — Herr Photograph Leisner hier selbst wird von seinen Photographien auf Porzellan ausgewählte Exemplare ebenfalls in Paris ausstellen, und freuen wir uns darauf, auch diese vor der Abreise schon hier in Augenschein nehmen zu können. — Gestern Nachmittags 4 Uhr fand in der hiesigen altthürber Kirche eine Aufführung alter und neuer Kirchengesänge unter Leitung des Cantor Haged hat, darunter Sachen von Vittoria, Gallus, Purcell (16., 17. Jahrh.) und Solo und Chor aus dem „Messias“ von Händel. Die Ausführungen waren durchgängig gut.

§ Rosenburg, 25. Febr. [Zur Tageschronik.] Die sonst des Morgens 4 Uhr aus Oppeln kommende Personenpost langte gestern erst gegen 6 Uhr hier an und hatte diese Verspätung ihren Grund darin, daß der vollständig besetzte Postwagen bald hinter Oppeln in den Gasseingraben umwarf. Die Passagiere, die glücklicher Weise keine erheblichen Verletzungen erlitten, mußten vier Stunden in der stürmischen und regnerischen Nacht auf die Ankunft einer anderen Postkutsche warten. — Am Nachmittage desselben Tages fand das feierliche Begräbniß des Präses des hiesigen Männer-Turn- und Gesangs-Vereins, Kreisrichter Kramolowski, statt, dessen Tod namentlich von den Mitgliedern des gedachten Vereins tief betrauert wird, zumal er noch den vorletzten Abend vor seinem Tode in gemüthlich beiterer Weise bei ihnen zu brachte. Ein Schlag, der ihn in der darauf folgenden Nacht traf, endete nach vier und zwanzig Stunden das Leben dieses allgemein beliebten Mannes. Das am 2. März c. anberaumte Sängerkonzert ist in Folge dessen aufgehoben worden.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 26. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 12—13 1/2 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16 1/2—18 1/2 Thlr., hochfeine 18 1/2—19 Thlr., — Kleesaat, weiße wenig Angebot, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 21 1/2—23 Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 28—28 1/2 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, get., — Str., pr. Februar 53 1/2 Thlr. Gld., Februar-März 52 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 51 1/2—1/2 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 50 1/2—51 1/2 Thlr. und Br., Mai-Juni 51 1/2—52 bis 51 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 52 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August — Weizen (pr. 2000 Pfd.) get., — Str., pr. Februar 70 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) get., — Str., pr. Februar 50 1/2 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) get., — Str., pr. Februar 43 1/2 Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) get., — Str., pr. Februar 94 1/2 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Pfd.) still, get., 100 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März, März-April u. April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni 11 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 11 1/2 Thlr. Br. Spiritus fester, get. 5000 Quart, loco 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 Thlr. Gld., pr. Februar, Februar-März und März-April 16 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 16 1/2—1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 16 1/2 Thlr. Gld., 16 1/2 Thlr. Br., Juli-August 16 1/2 Thlr. bezahlt und Gld. Zink ruhig, Preise nominell.

## Die Börsen-Commission.

Gestohlene und verlorene Effecten. Die preussische 4 1/2 % Staatsanleihe Obligation von 1856 Nr. 7993 Lit. B. à 500 Thlr. ist abhanden gekommen.

## Eisenbahn-Zeitung.

Kriegitz, 25. Febr. In der Kriegitz-Glogauer Eisenbahnangelegenheit hat der Landrath des Lubener Kreises, Herr v. Rother, einen Kreistag auf Ende f. M. anberaumt. Der Grund und Boden, welcher für die gedachte Eisenbahn im dortigen Kreise erforderlich ist, wird auf circa 40,000 bis 50,000 Thaler zu stehen kommen. Da nun gerade der Lubener Kreis und die Stadt Luben, welche bisher von jedem Eisenbahn-Verkehre ausgeschlossen waren, durch die neu projectirte Bahn am erheblichsten gewinnen werden, so läßt sich wohl jetzt mit vollem Grunde annehmen, daß im dortigen Kreise auch der Grund und Boden frei hergegeben und so das endliche Zustandekommen der Bahn ermöglicht werde. Namentlich aber müssen wir rühmend anerkennen, daß bei den dort eingeleiteten Vorverträgen über den Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens der größte Theil der Gutsbesitzer nirgends übertriebene Forderungen aufgestellt, und so den besten Gemeinfinn für eine gute Sache an den Tag gelegt hat. Möchte hier ein Gleiches stattfinden. (Stadtbl.)

Köln-Mindener Eisenbahn. Im Monat Januar 1867 wurden auf der Hauptbahn, der Oberbaufen-Arheimer und der Köln-Giechener Bahn incl. Nebenbrücken, zusammen 712,388 Thlr. oder 57,942 Thlr. weniger als im Vorjahre eingenommen.

Nach in Berlin eingegangenen telegraphischen Depeschen darf der Beschluß als feststehend angesehen werden, die Eisenbahn von Nordhausen nach Nordheim für Rechnung der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn herzustellen. Es hat dieser Beschluß namentlich eine große Wichtigkeit für die eben jetzt zur Ausführung bestimmte Bahn von Erfurt nach Nordhausen.

Wie in Vörsenkreisen verlautet, hat der König nunmehr den Statuten-Aenderungen für die Hessische Nordbahn, die die Ueberleitung des Betriebes in die Hände des Staates, die Aenderung der Firma u. s. w. bezwecken, seine Sanction erteilt.

## Vorträge und Vereine.

§ Breslau, 26. Febr. [Verein ohne Tendenz.] Die Sitzung vom 19. Februar brachte dem Verein einen sehr anziehenden Vortrag über die „Jahogermanen“. Der Vortragende verstand es mit lebhaften poetischen Farben das sonst den Laien so schwierige Thema näher zu bringen. Er zeigte wie das Studium der Sprachvergleichung Jahrtausende brach gelegen, wie die Juden, Griechen und Römer gar kein Verständnis dafür hatten und wie erst das Christenthum, vermöge seiner Mission, die Völker zu belehren, darauf hingewiesen wurde, die Sprachen zu studieren und ihre gemeinsame Mutter herauszufinden. Allein noch gingen Jahrhunderte vorüber, ehe der Schlüssel gefunden, der das unbekannte Reich uns aufschloß. Das Sanscrit war es, das die Menschheit hinwies, wo ihre Wiege gestanden und nun zeigte uns der Redner an einer Menge von Beispielen, wie überaus ähnlich ein großer Theil der lebenden Sprachen unter sich ist. — Der Fragesteller enthielt eine Menge Fragen, deren Erledigung lebhaft Debatten hervorriefen. Hervorzuheben sind davon: Ueber den Nutzen der Erfindungspatente, über den Unterschied der Charaktere von Jagow und Franz Moor und über den Gegenlag der romanischen und germanischen Völker.

=e= Neumarkt, 24. Februar. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Berathung desselben hielt der Vorsitzende, Dr. Rau, einen sehr interessanten Vortrag über den Tabak. Derselbe behandelte hauptsächlich den Einfluß, den der Tabak auf die Gesundheit ausübt, sowohl bei der Fabrication als beim Consum, und führte ich aus dem sehr umfangreichen und wissenschaftlich bearbeiteten Vortrage nur an, daß Vieles auf die Gewohnheit und den sonstigen Organismus ankomme, die Empfänglichkeit gegen das Nicotinfgift sich leicht abkumpfe, aber für junge Leute, deren Respirationsorgane etwa zu chronischen Krankheiten geneigt sind, das Tabakrauchen besonders bedenklich erscheine. Die Tabakpflanze ist 1496 von dem spanischen Mönch Nicotano Bane auf St. Domingo entdeckt, 1559 von Jean Nicot (daher der Name Nicotin) von Portugal nach Paris geschickt worden, erst nach 1565 kam derselbe nach Deutschland. Von den hiesigen städtischen Grundstücken sind im vorigen Jahre 200 Morgen mit Tabak bebaut worden.

\* [Personalien.] Kreis-Vicar Rich. Wligny in Stimmelmühl als Pfarr-Adm. nach Tarnau. Pfarr-Adm. Carl Stuger zu St. Michael in Breslau als Beneficiat der kurfürstl. Kapelle an der Domkirche. Kapl. Feinr. Kainz in Pilschowitz als solcher nach Myslowitz. Kapl. Ferd. Buge in Oppersdorf als solcher nach Jegenbals. Kapl. Rod. Girschlader in Jegenbals als solcher nach Oppersdorf. Kapl. Joh. Slomka in Wartha als Pfarr-Adm. dafelbst. Kapl. Carl Dietrich in Gr.-Rosmierz als solcher nach Gr.-Dubenetz. Kapl. Jos. Marusche in Gr.-Rohnau als erster Kaplan nach Raumburg a/O. — Pfarrer Joh. Schmitt in Wangern als Actuar des Archipresb. Vobrau.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Febr. Heute fand eine Sitzung des Reichstages statt wegen der gestrigen uncorrecten Berloofung in die Abtheilungen, bei welcher es sich herausstellte, daß die Mitgliederzahl nicht zur Besetzung von 7 Abtheilungen mit 38 Mitgliedern ausreichte, weshalb die Abtheilungen auf je 32 reducirt worden. Den hiergegen erhobenen Protest beseitigte das Haus durch nachträgliche Sanctionirung des Berfahrens.

Die „Nordb. A. Z.“ dementirt die Mittheilung des „Avenir National“, daß Preußen Holland zu einer Grenzberichtigung aufgefordert habe; Preußen notificirte nur die eventuelle Grenzsperrung wegen der Niederpest. (Wolff's Z. B.)

Wien, 26. Febr. Das „Neue Fr.-Bl.“ meldet: Der böhmische Landtag wurde erst nach der Ueberreichung der Adresse an den Kaiser aufgelöst. Der mährische Landtag wurde nicht aufgelöst, weil er an die Besichtigung des Reichs-rathes keine Bedingung knüpfte. Der Reichsrath tritt nicht vor dem 25. April zusammen. (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Petersburg, 26. Februar. Der „Invalide“ führt aus: Die Pforte könne unmöglich, wenn sie den Principien des Koran getreu bleibe, den Christen durchgreifende Reformen zugehen; das einzig ausführbare Mittel sei die Trennung der Muhamedaner und der Christen, welche den Regieren die Selbstständigkeit verleihe.

London, 26. Febr. [Unterhaus.] Disraeli zieht die Resolution, betreffend die Pluralitätsbosen zurück, schlägt vier neue Wahlberechtigungen, basirt auf Erziehung, Erparnis und Besteuerung, vor und proponirt ferner eine neue Eintheilung der Wahlbezirke. Bright und Lowe opponiren. (Wolff's Z. B.)

Newyork, 25. Febr. Das Repräsentantenhaus verweigerte, über die Tarifbill abzustimmen. (Wolff's Z. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märk. 152 1/2. Breslau-Freiburger 139 1/2. Neisse-Brieger 101. Rofel-Oderberg 57. Galizier 88 1/2. Köln-Minden 144. Lombarden 110. Mainz-Ludwigsbafen 130 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81 1/2. Ober-Schles. Litt. A. 189 1/2. Oesterr. Staatsbahn 112. Oppeln-Larnowitz 75. Rheinische 118. Warchau-Wien 64 1/2. Darmstädter Credit 85. Minerva 38. Oesterr. Credit-Actien 77 1/2. Schles. Bankverein 115 1/2. 5proc. Preuß. Anleihe 104. 4 1/2proc. Preussische Anleihe 100. 3 1/2proc. Staatsanleihe 85 1/2. Oesterr. National-Anl. 57 1/2. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 71 1/2. 1864er Loose 44 1/2. Italien. Anleihe 53 1/2. American. Anleihe 77 1/2. Russ. 1866er Anleihe 88 1/2. Russ. Banknoten 82. Oesterr. Banknoten 79 1/2. Hamburg 2 Monate 151 1/2. London 3 Mon. 6, 22 1/2. Wien 2 Monate 79 1/2. Warchau 8 Tage 82 (1/2). Paris 2 Mon. 80 1/2. Russ.-Poln. Schatzobligationen 64. Poln. Pfandbriefe 60. Wienerische Prämien-Anleihe 101. 4 1/2proc. Oesterr. Prior. F. 95 1/2. Schlesische Rentenbriefe 93 1/2. Polener Credit-Anleihe 89 1/2. — Matt. Liquidation leicht.

Berlin, 26. Februar. [Preuß. Bankausweis.] Baarvorrath 78,013,000. Papiergeld 2,935,000. Portefeuille 62,061,000. Lombardbestände 13,392,000. Staatspapiere 15,775,000. Notenumlauf 117,493,000. Depositen 20,170,000. Guthaben 3,078,000.

Wien, 26. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 61, 80. National-Anleihen 72, 40. 1860er Loose 90, 20. 1864er Loose 84, 50. Credit-Anleihen 194, 20. Nordbahn 166, 50. Galizier 223. — Böhmische Westbahn 161, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 212, 20. Lomb. Eisenbahn 209, 50. London 127, 80. Paris 50, 80. Hamburg 95, 1/2. Kassenscheine 188, 75. Napoleonsd'or 10, 21.

Newyork, 25. Febr., Nachm. Wechsel auf London 108 1/2. Gold-Agio 38 1/2. Bonds 110 1/2. Illinois 116. Erie 56 1/2. Baumwolle 32. Petroleum, rohes, 18 1/2.

Berlin, 26. Febr. Roggen: unverändert. Febr. 55 1/2, Febr.-März —, April-Mai 53, Mai-Juni 53. — Rüböl: still. Febr. 11 1/2, April-Mai 11 1/2. — Spiritus: matt. Febr. 16 1/2, Febr.-März 16 1/2, April-Mai 16 1/2. — (W. Kurnit's Z. B.)

Stettin, 26. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Frühjahr 82 1/2. Mai-Juni 82. — Roggen höher, pro Frühjahr 82 1/2. Mai-Juni 82 1/2. Juni-Juli 53 1/2. — Gerste unverändert, pro Frühjahr 48 1/2. — Hafer pro Frühjahr 30 1/2. — Rüböl unverändert, pro Febr. 10 1/2. April-Mai 11. — Spiritus fest, pro Februar 16. Frühjahr 16 1/2.

## Inserate.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Pyrenomyces germanici.

Die Kernpilze Deutschlands.

Bearbeitet

von

Dr. Th. Nitschke.

Erster Band, Erste Lieferung, gr. 8, 10 Bog. Eleg. broschirt.

Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

Die vorliegende Lieferung beginnt ein Werk, das bestimmt ist, die erste relativ vollständige, den gegenwärtigen Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende systematische Bearbeitung der genannten Pflanzengruppe zu geben.

Der Verfasser beabsichtigt, den Stoff in 2 Bänden zu je 4 bis 5 Lieferungen vom Umfange der vorliegenden zu behandeln und auf einigen Tafeln am Schlusse eines jeden Bandes die ca. pologischen Charaktere und Haupttypen, insbesondere in anderweitig bisher nicht untersuchten der abgebildeten Formen zu illustriren.

Landwirthschaftl. und kaufmänn. Formulare

(Schema's werden auf Verlangen auch nach ausserhalb gesandt).

Visiten- und Adress-Karten, [1173]

elegant in Schrift auf Holz, Double-Glacé und engl. Bristol-Paper,

Verlobungs-, Hochzeits-, Ball-Anzeigen.

Artst. Inst. M. Spiegel, Breslau, 46 Ring.

## An die Arbeiter Breslau's.

[2307]

In der Versammlung am 23. d. Mts. sind treffliche Worte an euch gerichtet worden. — Beherzigt dieselben! — Es sprach ein Redner aus eurer Mitte:

Wir können stolz sein auf den 12. Februar d. J., wo wir zum ersten Male das Recht der allgemeinen geheimen Abstimmung auszuüben befreit waren, wo der Arbeiter, Unterdrückteste von uns dasselbe Recht hatte wie der reichste Kaufmann, der höchste Beamte.

Es sind aber auch andere Worte gesprochen worden, Worte, die euch zu dem Glauben veranlassen könnten, als wenn die anderen Stände des Volkes eine Null wären euch gegenüber.

Es ist eine Pflicht jedes wahren Arbeiterfreundes, euch zu zeigen, welche ihr zu beanspruchen habt, aber auch, euch vor Ueberhebung zu warnen. — Es ist ein wahres, wenn auch bitteres Wort, das einer eurer wärmsten Freunde ausgesprochen: „Wer dem Arbeiter mehr sagt, als daß er nur durch Spar- samkeit und Thätigkeit sich seine gesellschaftliche Stellung zu verbessern vermag, der ist kein wahrer Freund der Arbeiter, sondern ein Verfälscher oder Ver- fälschter!“

Nur durch Erreichung allgemeiner Bildung, durch Vereinigung zur Er- strebung materieller und politischer Freiheiten kann euch geholfen werden!

Tretet dem Verein bei! Tretet ihm in geschlossenen, compacten Massen bei, aber vertraut den Männern mehr, die bisher für euch gekämpft, gestritten und gelitten haben, als denen, die euch mit Hinterschritten zu dem Ziele der sozialen und politischen Freiheit zu führen versprechen.

Berkennet nicht Männer wie Schulze-Dehlig, Waldeck, Jacobi, die ihr ganzes Leben im Kampfe gegen die Reaction zubrachten und wenn auch der Letztere in einer Frage Manchem fremd gegenübersteht, hoffen wir, daß der edle Kämpfer einsehen wird, daß viele Wege nach demselben Ziele führen können. Vor allem aber geht ohne Haß, ohne Verachtung der anderen Stände auf eure Ziele los, laßt euch nicht einreden, daß das, was die Zeit im Allgemeinen euch noch schuldet, von den anderen Ständen euch vorenthalten wird. Nicht ihr, nicht jene sind schuld an der Krankheit eurer sozialen Stellung, sondern ihr seid eben in dieser Krisis der Geschichte des Socialismus angelangt, und diese muß sich zum Besseren oder zum Schlechteren wenden.

Seht zurück auf die Zeiten der Sklaverei, der Leibeigenschaft; wie anders jetzt! Habt ihr nicht schon Vieles errungen? Und ihr werdet noch Vieles er- ringen, sowie man euch das wichtigste politische Recht, das allgemeine Stim- mungsrecht einräumte, wird man euch noch andere Rechte einräumen, wenn ihr es versteht, davon Gebrauch zu machen. Nicht zaudernden Schrittes sollt ihr vorwärts gehen, nicht de- und wehmüthig euch eure Rechte erbetteln, nein, ihr sollt rüstigen Schrittes auf ihre Ziele lossteuern, doch auch nicht mit fahnen, waghalsigen Sprüngen.

Denkt euch, ihr hättet den Gipfel eines Gletschers zu erklimmen und ihr wüßtet ihn im Sturmwind erreichen, welche Thorheit! Ein einziger verfehlter

Sprung und ihr stürzt zurück in den Abgrund, aus dem ihr euch mühsam und allmählig herausgearbeitet habt.

Generationen vor euch haben den Fuß des Berges erklimmt, Genera- tionen nach euch werden den Gipfel erreichen; doch deshalb verliert nicht den Muth, wie ihn eure Väter nicht verloren haben, die noch tiefer standen, die noch nicht die reine Luft atmeten, denen noch schwerere Lasten aufgebürdet waren. — Doch wolt ihr augenblickliche Vortheile? Traut ihr den Lehren jener, die euch sagen, ihr seid reich, beut schon auf dem Gipfel des Berges zu stehen — versucht's! Eure Kräfte werden brechen oder ihr werdet im glück- lichsten Falle nicht den richtigen Gebrauch eurer Kräfte anzuwenden wissen. In beiden Fällen werdet ihr zum Rückschritt gezwungen sein.

Darum nochmals, haltet fest an den Führern, die das Terrain kennen, die euch bis hierher leiteten; habt Vertrauen zu den Männern, die euer wahres Wohl im Auge haben! Laßt euch nicht durch die schönen Worte der Schwärmer und Phantasten blenden, prüfet sie ernstlich und ihr werdet die Seifenblasen der Rhetorik zerplatzen sehen; — in euren Reihen ist ein gesun- der und kräftiger Schlag Menschen, der einsehen muß:

um Gleichberechtigung zu erlangen, müssen auch gleiche Kräfte im Kampfe sich gegenüberstellen.

Auf eurer Seite fehlt die höhere Bildung und das Capital, zwei mächtige Gegner, denen ihr Hebel entgegensetzen müßt und die heißen:

Vereinigung zur gegenseitigen Hilfe, Bildung und Erreichung aller poli- tischen und sozialen Rechte, welcher sich die anderen Stände zu erfreuen haben, mit allen euch zugänglichen geistlichen Mitteln gegen das sonst Alles verschlingende Capital.

Breslau. [Die katholische Wahlbewegung in Schlesien] hat nicht den speciellen Zweck, im Reichstag eine sog. katholische Fraktion den bestehenden Fraktionen beizufügen. Zu einer solchen würden entschieden ka- tholisch gesinnte Parlamentarier sich nur dann zusammenschließen müssen, wenn die politischen Fraktionen, denen sich die katholischen Deputirten etwa anschließen, eine feindliche Haltung gegen die katholisch-confessionellen Bevöl- kerungsinteressen annehmen oder Wege und Ziele verfolgen, die vom katholisch- christlichen Standpunkt verwerflich sind. Dies ist auch die einzige Beschrän- kung, welche sie bei dem Zutritt zu den diversen politischen Fraktionen zu re- spectiren haben. Sonst wollen wir keines katholischen Deputirten Freiheit ver- kürzen. Denn wir begnügen uns mit der Garantie, die wir in seiner katholi- schen Gesinnung und seinem Gewissen besitzen und haben darin die Gewähr, daß er keinen Maßnahmen und Vorschlägen zustimmen, sondern sie ehrenhaft bekämpfen werde, welche die Grundgesetze des Kathol. Catechismus und die verfassungsmäßig garantierten Rechte der Kathol. Kirche in Preu- ßen verletzen.

Nach unserem Dafürhalten kann eine Verstärkung der Reichs- und Volks- vertretung durch gesinnungsvolle Katholiken selbst den politischen Fraktionen nur vorteilhaft sein, weil dieselben durch sie vor einseitiger Beurtheilung der

kathol. confessionellen Volksbedürfnisse und Wünsche bewahrt und zu einer gerechten Würdigung und Berücksichtigung der katholischen Interessen zur Ver- mittelung erbitterter Kämpfe und zur Begründung des innern Landesfriedens gelangen können. Der oberste Zweck der katholischen Volkspartei in Schlesien geht dahin, daß in allen Verhältnissen die staatsgrundgesetzliche Gleichberech- tigung auch in praktische rücksichtslose Ausübung komme und vom Papier in's Leben trete in Staat und Stadt. Wenn unsere zeitigen Gegner mit voller Unparteilichkeit diese gerechte Forderung ohne Rücksicht auf politische Differenzen unterstützen und erfüllen helfen werden, so hört zwischen uns der Kampf auf dem öffentlichen und bürgerlichen Gebiet auf und es tritt die friedliche Gemeinsamkeit im Wirken für das allgemeine Wohl ein, da wir nicht daran denken, Andern die zustehenden Rechte zu verfürzen, welche wir für uns beanspruchen.

Wir sind aufrichtige Freunde der Größe unseres Vaterlandes und wün- schen ebenso aufrichtig, daß der norddeutsche Bund ein freundliches lebensvolles Band zu Schutz und Trutz gegen jeden Feind des deutschen Volkes mit den selbstständigen und von uns getrennten deutschen Staaten erstrebe und durch die Güte seiner inneren Verfassung denselben dieses Bündniß begehrenswerth mache. Wir sind auch der Ansicht, daß diese Veröhnung mit dem übrigen Deutschland im deutschen und preussischen Interesse liegt, eine Veröhnung, die nicht im Mindesten den preussischen Besitzstand in Frage stellen darf, sondern zu dessen Sicherung bei künftigen schweren Ereignissen förderlich sein soll. Hat lediglich das politische Interesse zum Kriege gedrängt, so kann dasselbe ebenso zur Veröhnung treiben, damit nicht einst der deutsche Boden vom Fremdling entweicht und das zerrissene Deutschland mit Hilfe seiner eigenen Kinder dem Verderben überliefert werde. [2308]

Die Mitglieder des Kathol. Wahlvereins.

## Ausverkauf

echt türk. Meerschaum-Waaren

in allen Façons findet von heute ab zum Selbstkostenpreise statt. [2262]

Schweidnitzerstraße Nr. 28,  
vis-à-vis dem Theater.

## Flügel und Piano's

anerkannt gut und billig in der [2312]

Permanente Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.

Gebrauchte Instrumente werden angenommen und sind solche in guter Beschaffenheit daselbst billigst zu haben. Ratenzahlungen sind bei neuen und gebrauchten Instrumenten genehmigt.

## Circus Kärger.

Heute Mittwoch, den 27. Februar:

## 17te Darstellung

der italienischen  
mimisch-plastischen Gesellschaft  
des Herrn

Paolo Bacher aus Turin.

Auftritte d. H. Petersen u. Pötzsch.  
Das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters  
Herrn Böhlig.

Der Tages-Billet-Verkauf befindet sich bei Herrn  
Theodor Richterberg, Schweidnitzerstraße 8.  
Das Nähere die Anschlagzettel.

Heute nochmalige Photographien-Vertheilung.

Sonnabend, den 2. März:  
Großer italienischer Maskenball.

Motto: „Während Du schläfst,  
Wirken Deine Intrigen.“

Zur prompten Beförderung von Ankün-  
dungen in alle hiesigen und auswärtigen Zei-  
tungen zu Original-Preisen ist die An-  
noncen-Expedition von Rudolf Mosse,  
Berlin, Friedrichstr. 60, zu empfehlen. Man  
erspart jedes Porto, erhält über jedes Inserat  
einen Belag; der neueste Insertions-Tarif pro  
1867 wird gratis verabfolgt. [2306]

Bekanntmachung.

Die durch Tod erledigte Stelle eines Cre-  
ditors mit 200 Tl. jährlichem Gehalte, ohne  
alle Neben-Einzelheiten, soll baldigst wieder  
besetzt werden. Wir fordern daher qualifizierte,  
der politischen Sprache mächtige Bewerber auf,  
sich unter Einreichung ihrer Civil-Verforgungs-  
scheine sowie ihrer sonstigen Atteste binnen 4  
Wochen bei uns zu melden. Es wird eine  
Caution von 100 Tl. und einjähriger Probe-  
dienst verlangt. [524]

Ratibor, den 21. Februar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [525]

Die hiesige Bürgermeister-Stelle, borb-  
haltlich der Genehmigung der k. k. Regie-  
rung zu Döbeln, mit 400 Tl. festem jähr-  
lichem Gehalt ausgefüllt, ist vacant und soll  
baldigst wieder besetzt werden.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Ein-  
reichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen  
curriculum vitae bis spätestens zum 20. ten  
März d. J. einschließlich, bei dem Stadtver-  
ordneten-Vorsteher, Baumeister Büttner hier-  
selbst melden.  
Fallenberg DS., den 25. Februar 1867.  
Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Es ist die Stelle eines Lehrers an der hie-  
sigen jüdischen dreiklassigen Gemeindefchule  
vom 1. April d. J. ab anderweit zu besetzen.  
Dieselbe ist mit einem fixierten Einkommen  
von 400 Tl. jährlich dotirt.

Anstellungsberechtigte Schulmänner, ohne  
Rücksicht der Confession, welche die Qualifica-  
tion zur Vorbereitung für die Quarta nach-  
weisen können, werden aufgefordert, sich port-  
frei unter Beifügung ihrer Zeugnisse und einer  
kurzen Beschreibung ihres Lebenslaufs zu  
melden. [647]

Ratibor, den 24. Februar 1867.

Der Synagog-Vorstand.

Hammer.

Die hiesige Cantor-, Schächter- und Reli-  
gionslehrerstelle wird zum 1. April d. J. va-  
cant. Fester Jahres-Gehalt 250 Tl., freie  
Wohnung mit freier Benutzung eines hinter  
derselben befindlichen großen Baum- und Ge-  
müsegartens, sowie circa 50 Tl. Nebenein-  
kommen. [671]

Befähigte, hierauf reflectirende Bewerber,  
welche einen zeitgemäßen Gottesdienst zu lei-  
ten im Stande sind, wollen schleunigst unter  
portofreier Einreichung ihrer Qualifications-  
Atteste ihre besaglichen Anträge an den unter-  
zeichneten Vorstand richten.

Carlsruhe DS., 25. Februar 1867.

Der Vorstand des Synagog-Gemeinde.

S. Heinrich.

Geschlechtskrankheiten, Ausschläge, Geschwüre  
u. s. w. Vorm. 8-10, Nachm. 2-4 Uhr.  
[1821] Wundarzt Lehmann, Hofmarkt 13.

## Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Mittwoch, den 27. Febr. Bei aufgeh. Abonne-  
ment und hohen Breiten. Vorletztes Gastspiel  
des Fräul. Aglaja Orgeni, vom kgl. Hof-  
Theater in Berlin, der Frau Adèle-Lundh,  
vom Hoftheater in Schwerin, und des Hrn.  
Robinson. Zum neunten Male: „Die  
Afrikanerin.“ Große Oper in 5 Akten von  
G. Meyerbeer. Decorationen aus dem Atelier  
des herzog. Maschinen-directors Hrn. Wähls-  
dorfer in Coburg und des Decorationsmalers  
Hrn. Schreier. Costüme nach Figuren der  
großen Pariser Oper. (Selica, Fräul. Orgeni,  
Jnes, Frau Adèle-Lundh, Melusco, Hr.  
Robinson.) Einlaß 6 Uhr. Anfang  
6 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 28. Febr. 36. Vorstellung im  
zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen.

„Nichteln, oder: Der erste Waff-  
gang.“ Lustspiel in 2 Akten von Heine.

Vorher, zum zweiten Male: „Der Herr  
Studiofus.“ Charakter-Gemälde in 1 Akt  
von Carl. Birch-Weißer. Hierauf: Tanz-  
Diversifement.

Mittwoch, 27. Februar, Abends 7 1/2 Uhr,  
im Musiksaale der Universität,

## Concert

des Männergesang-Vereins

„Tafelrunde“,

unter Leitung des Herrn E. Bohn.

PROGRAMM.

Weihnachtslied. Pratorius.

Orgelsoli's, vorgetragen von Hrn. E. Bohn:

a. Fuge (E-dur). J. S. Bach.

b. Choralvorspiel. E. Bohn.

c. Fuge (G-moll). M. Brosig.

Der 27. Psalm. E. Bohn.

Quartette von Mendelssohn, Schubert,  
Gade, Franz, Volkmann, Dürner.

Text-Programme und Billets, à 10 Sgr.,  
numerirt à 15 Sgr., in der Musikalien-Hand-  
lung von C. F. Kientzsch und an der Kasse.

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich  
hiermit an, daß die Gelang-Unterricht-Stunden  
vom 27. Februar ab wieder beginnen.

Emma Mampé-Babnigg,

[2311] Gartenstraße 30b.

## Städtische Ressource.

Mittwoch, 27. Februar, Abends 8 Uhr  
im Saale der Humanität:

## 16. Männerversammlung.

(Geselliger Abend. — Fragkasten.)

[2313] Der Vorstand.

## Gesellschaft

Brüder und Freunde.

Montag, den 4. März.

## 33. Stiftungs-Fest

im Saale des Café restaurant.

Billet-Ausgabe den 26., 27. und 28. d. M.

Abends von 7-8 Uhr im Ressourcen-Localle,  
Graupent rasse Nr. 78. [2297]

Gäste können eingeführt werden.

Die Direction.

## Vorläufige Anzeige.

Dinstag den 5. März 1867 findet im

## Weißgarten

ein großer maskirter und

unmaskirter Faschnachtsball

statt. Die Ballmusik wird von zwei Russi-  
Chören ausgeführt. Logen à 1 Tl. sind  
nur im Weißgarten zu vergeben. Domino's  
und Karten sind im Localle vorrätig.

Billets hierzu sind in den Conditoreien des  
Herrn Fischer, Schweidnitzerstraße Nr. 28  
und des Herrn Barck, Tauenzienplatz Nr. 14  
sowie im Weißgarten zu haben. [2757]

Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

## Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit

dem Kaufmann Herrn Salomon Schott aus

Breslau beehren wir uns hierdurch statt beson-  
derer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Publitz, den 24. Februar 1867. [2747]

S. Seltens und Frau.

Rosalie Seltens.

Salomon Schott.

Verlobte.

Publitz. Loslau.

## Die Verlobung unserer ältesten Tochter

Emilie mit dem Kaufmann Herrn Adolph

Wolff aus Beuthen DS. beehren wir uns

hierdurch allen Freunden und Bekannten erge-  
benst anzuzeigen.

Reiße, den 25. Februar 1867. [2739]

S. Jonas und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Jonas.

Adolph Wolff.

Reiße. Beuthen DS.

## Verlobungs-Anzeige. [670]

Die Verlobung meiner Tochter Bertha mit

dem Conditior Hrn. Grünner beehren ich mich

hierbei besonderer Meldung allen Bekannten hier-  
mit ergebenst anzuzeigen.

Constadt, den 24. Februar 1867.

Schlönkef.

Königl. Steuereinnehmer.

Bertha Schlönkef.

Franz Grünner.

Verlobte.

## (Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh 4 Uhr erfreute mich

meine liebe Frau Clara, geb. Borsig,

durch die Geburt eines kräftigen, mu-  
terten Mädchens. [2729]

Bohrau, den 25. Februar 1867.

Fr. Bachmann, Apotheker.

## Wir wurden heute durch die Geburt eines

Kindchens erfreut. [2732]

Glab, den 23. Februar 1867.

Dr. Mandowsky und Frau.

Meine geliebte Frau Anna, geb. Seiden-  
mann, ist heute Morgen von einem munteren  
Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit  
entfernten Freunden und Verwandten, statt  
besonderer Meldung, ergebenst anzeige.

Coßz im Königr. Polen, den 24. Febr. 1867.

Michael Radlauer.

Heut Morgen 6 1/2 Uhr verschied sanft unter  
theurer Vater, Schwiegervater und Großvater  
Lieber Blumenreich, nach nur 24tägigem Kran-  
kenlager an Unterleibsleiden, im 70. Lebens-  
jahre. Dies zeigen wir tiefbetriibt Verwand-  
ten und Freunden, statt besonderer Meldung,  
ergebenst an.

Grottau, den 25. Februar 1867.

Die Hinterbliebenen.

Am 25. d. M. starb an Altersschwäche unsere  
geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter  
Anna Maria Altmann, geb. Larisch, im  
Alter von 88 Jahren. Sie hinterläßt 21 Enkel  
und 23 Urenkel.

Rehmen p. Ohlau. [672]

Die Hinterbliebenen.

## Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Clara Marwald,

mit Hrn. Theodor Demuth in Berlin, Fräul.

Matilde von Kerssenbrod in Detmold mit

Herrn Baron Johann von Münchhausen auf

Schwobber.

Geliche Verbindungen: Herr Prem.-  
Lieut. Heinrich Penzich mit Fräul. Elisabeth  
von Franke in Mainz, Herr Reg.-Assessor  
Felix Rheinart mit Fräul. Traugösta Rheinart,  
Trier und Saarburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberst.-Lieut.  
von Olfers in Sinemünde, Herrn Pastor  
Welser in Copriebe, Hrn. Felix von Humen  
in Dresden, eine Tochter Hrn. Otto v. Schmid  
in Spandau.

Todesfälle: Hr. Ober-Inspector C. Roerke  
im 73. Lebensjahre in Blumenfelde, Herr  
Oscar v. d. Trend in Marienwerder, Herr  
Ober-Postsecretär August Singold in Schwerin.

## Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises.

Die Unterzeichneten sind zu einem Gründungscomité beauftragt Bildung eines  
„Vorschuß-Vereins“ für den Breslauer Landkreis zusammenzutreten und haben die  
Statuten desselben heute endgültig beraten.

Diejenigen, welche gesonnen sind, diesem Vorschuß-Verein beizutreten, wollen sich  
von den Statuten bei den unterzeichneten Gründungs-Mitgliedern Kenntniß verschaffen  
und ihren Beitritt gemäß der §§ 21 und 23 derselben  
von Mittwoch, den 27. d. Monats ab,  
erklären.

Das Statut wird außerdem in dem Geschäfts-Bureau des landwirthschaftlichen  
Clubs zu Breslau (Hotel de Silesie) ausgelegt sein, wo ebenfalls Zeichnungen ent-  
gegengenommen werden.

Breslau, den 22. Februar 1867. [637]

Bayer, Deute, Friedenthal, Domsau, Hampel, Sacherwis, Gehler,  
Buchwis, P. Giller, Breslau, Hoffmann, Theiderau, Kionka, Bishwis,  
Kleinob, Tschepnis, Kleinob, Märzdorf, W. Korn, Breslau, Kupsch,  
Steine, Kugner sen., Herrnpotisch, Mändner, Jedlig, Mikendorf, Schottkau,  
Opis, Breslau, Oßermann, Althoffburr, G. Pohl, Canth, Polko, Breslau,  
Schander, Vorankwis, Schander, Wiskau, Schaubert, Domsau, Scholz,  
Dürrgoy, G. Saul, Breslau, C. S. Tamm, Breslau, R. Tamm, Breslau.

## Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises.

Den 7. März, Vormittags 10 Uhr:

## General-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl der Vorstandsmitglieder und des Ausschusses. [662]

Aufnahme neuer Mitglieder. Festsetzung der Geschäftsordnung.

## 5% Schuld-Obligationen

der jüdischen Gemeinde zu Breslau.

Gesamt-Betrag 225,000 Thaler. Halbjährige

Zinsen 1. Januar—1. Juli. Apoints à 1000 Tl.,

500 Tl., 100 Tl., sind zum Course von 101

käuflich im Wechsel-Comptoir des

## Schlesischen Bankvereins.

[2135]

## Club der Landwirthe zu Breslau.

Sonnabend, den 2. März d. J., Abends 7 Uhr: Vortrag des Herrn Stabs-  
Major Adam: „Ueber Fleischbedarf und die Nothwendigkeit von Fleischhäusern in  
größeren Städten.“ Das Club-Directorium.

## Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 27. Februar, Abends 8 Uhr, im Grottau des Instituts-Gebäudes,  
Schubbrücke Nr. 50:

1ster Vortrag des Stadtrichter Herrn Stenzel: „Ueber die Ansetzung von Rechts-  
handlungen zahlungsunfähiger Schuldner.“ Die Vorsteher.

## Erholungs-Gesellschaft.

Wir benachrichtigen unsere geehrten Mitglieder, daß der von uns zu veranstaltende

Maskenball [2756]

Sonntag den 24. März im

**Bekanntmachung.** [466]  
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.  
Abtheilung 1.  
Den 19. Februar 1867, Mittags 12 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Conditors Wil-  
helm Biese hier, Junkenstraße Nr. 7, ist der  
kaufmännische Conkurs eröffnet und der Tag  
der Zahlungs-Einstellung  
auf den 15. Februar 1867  
festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse  
ist der Kaufmann Franz Lütke, Nikolaipark  
Nr. 2 bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-  
den aufgefordert, in dem  
auf den 25. Februar 1867, Vormittags  
11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-  
Gerichts-Rath Meißner im Beratungs-  
zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Ge-  
richts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und  
Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-  
walters oder die Bestellung eines anderen  
einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner  
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in  
Vertrag oder Gewahrsam haben oder welche ihm  
etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts an  
denen selbst zu verhandeln oder zu zahlen, vielmehr  
von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 3. März 1867 einschließlich  
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse  
Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt  
ihrer etwaigen Rechte ebendort zur Con-  
kursmasse abzuliefern.

Handhaber und andere mit denselben  
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-  
ners haben von den in ihrem Besitze befind-  
lichen Handbüchern nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an  
die Masse Ansprüche als Concursgläubiger  
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre  
Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshän-  
gig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte

bis zum 17. März 1867 einschließlich  
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-  
den, und demnach zur Prüfung der sämt-  
lichen, innerhalb der gedachten Frist angeme-  
lenen Forderungen, sowie nach Befinden zur  
Bestellung des definitiven Verwaltungs-  
personals

auf den 1. April 1867, Vormittags  
10 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Ge-  
richts-Rath Meißner im Termins-  
zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Ge-  
richts-Gebäudes

zu erscheinen.  
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-  
netenfalls mit der Verhandlung über den  
Acord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen  
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen am hie-  
sigen Orte wohnhaften oder zur Paris bei uns  
berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu  
den Akten angeben.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-  
schaft fehlt, werden die Rechtsanwältin Lent,  
Dr. Gab. v. Dazur, Lang zu Sachwaltern  
vorgeschlagen.

[515] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 906  
das Erlöschen der Firma C. J. Sperl hier  
heute eingetragen worden.  
Breslau, den 20. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[516] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist bei der  
Nr. 1917 eingetragenen Firma: M. Bloch  
(Inhaber Kaufmann Vincenz Bloch hier) heute  
vermerkt worden, daß die Haupt-Niederlassung  
in Myslowitz aufgehoben ist und nur noch die  
Niederlassung zu Breslau fortbesteht.  
Breslau, den 19. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[517] **Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 344  
heute eingetragen worden:

1. daß die offene Handels-Gesellschaft:  
„Eisendörfer Baumwollen-Spinnerei  
und Weberei“ hier mit einer Zweig-  
Niederlassung zu Eisendörf, Kreis Glatz,  
sich aufgelöst hat,

2. daß Liquidatoren der aufgelösten Ge-  
sellschaft  
a. der Buchhalter Otto Müller hier,  
b. der Buchhalter Julius Zwetters zu  
Müllersdorf, Kreis Glatz, sind.  
Breslau, den 19. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[518] **Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei  
Nr. 28 die durch den Tod des Juweliers  
und Kaufmanns Isaac Guttentag erfolgte  
Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft  
Guttentag & Co. hier erfolgt und in unser  
Firmen-Register Nr. 1970 die Firma Guttentag  
& Co. hier und als deren Inhaber der  
Kaufmann Berthold Guttentag hier einge-  
tragen worden.  
Breslau, den 16. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[519] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1532  
das Erlöschen der Firma: W. Samter hier  
und in unser Proccuren-Register bei Nr. 255  
das Erlöschen der dem Kaufmann Jakob  
Margoleß hier von der verwittw. Kaufmann  
Samter, Charlotte, geb. Margoleß, für die  
gedachte Firma W. Samter erteilten Procura  
heute eingetragen worden.  
Breslau, den 19. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[520] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 1973 die  
Firma W. Weber hier und als deren Inhaber  
der Kaufmann August Weber hier heute  
eingetragen worden.  
Breslau, den 21. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.  
Die ehemals Linderer'schen Wannenbäder,  
Matthiasstraße Nr. 4, empfehle ich zur ge-  
neigten Beachtung. [2672] Olga Böttger.

# Bazar „Moritz Sachs“, Ring 32.

Für Möblirungen empfehle ich mein durch neue Zusendungen reich sortirtes Lager von Möbel-  
stoffen, Gardinen, Teppichen in allen Größen, abgepaßt und zum Belegen ganzer Zimmer.

## Moritz Sachs, „Königl. Hoflieferant“.

[2316]

[521] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 1971 die  
Firma Th. Mohmann hier und als deren  
Inhaber der Kaufmann Theodor Mohmann  
hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 19. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[522] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 1972 die  
Firma C. Fischer hier und als deren Inhaber  
der Kaufmann Carl Fischer hier heute ein-  
getragen worden.  
Breslau, den 20. Februar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[523] **Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist sub laufende  
Nr. 197 die Firma Julius Scheppe zu Wal-  
denburg und als deren Inhaber der Kaufmann  
Adolph Julius Scheppe daselbst heute ein-  
getragen worden.  
Waldenburg, den 18. Februar 1867.  
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

[514] **Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist bei der  
unter Nr. 5 eingetragenen Gesellschafts-Firma:  
„Minerva, schiele'sche Hütten-, Forst-  
und Bergbau-Gesellschaft“  
heute folgender Vermerk eingetragen worden:  
Colonne 4.

Der Kaufmann Richard Weiß zu Bres-  
lau ist in Folge Ablebens am 6. October  
1866 aus dem Vorstande ausgeschieden  
und der Königl. Geheimen Ober-Regie-  
rungs-Rath Dr. Alexander Julius  
Schwanger zu Kleinburg bei Breslau an  
Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen  
Kaufmanns Richard Weiß interimistisch  
bis zur nächsten General-Versammlung  
der Actionäre in den Vorstand der Gesell-  
schaft eingetreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Fe-  
bruar 1867 am 19. Februar 1867, Spec. Act.  
zu den Akten über das Gesellschafts-Register,  
betreffend die Actien-Gesellschaft „Minerva“,  
Sect. II. Nr. 149, C. Nr. 2.  
Groß-Sitzung, den 19. Februar 1867.  
Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

**Verpachtung.** [487]  
Die im Preuß. Stargarder Kreise gelegenen  
adeligen Güter Gr. Turje und Gr. Malsau  
mit dem Borwerk Antonienhof sollen vom  
1. Juli 1867 ab auf 12 Jahre verpachtet  
werden und habe ich hiezu einen Termin  
auf Mittwoch den 24. April d. J.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
in meinem Bureau, Hundegasse Nr. 115, an-  
beraumt.

Die Güter liegen an der Chaussee, welche  
von Dirschau nach Schöned führt, 1½ Meile  
von der Stadt Dirschau und 2 Meilen von  
Stargard, 1½ Meile von Schöned und  
4½ Meilen von der Stadt Danzig entfernt  
und befindet sich darauf complettes lebendes  
und todttes Inventarium, eine complete Schä-  
ferei und eine umfangreiche Branntweinbren-  
nerei.

Die Güter enthalten:  
1. **Groß-Turje.**  
Hof und Baustellen ... 11 Mrg. 117 Dk.  
Herrschafliche Gärten ... 12 „ 176 „  
Käthner Gärten ... 31 „ 50 „  
Acker ... 941 „ 146 „  
Wiesen ... 195 „ 145 „  
Feldwiesen ... 8 „ 149 „  
Seen ... 100 „ 25 „  
Gräben und Wege ... 27 „ 166 „  
Summa 1330 Mrg. 74 Dk.  
Preußisch.

2. **Groß-Malsau.**  
Hof und Baustellen ... 20 Mrg. 112 Dk.  
Herrschafliche Gärten ... 2 „ 16 „  
Käthner Gärten ... 30 „ 94 „  
Acker ... 1501 „ 173 „  
Wiesen ... 125 „ 155 „  
Brücker ... 87 „ 125 „  
Wege und Plätze ... 35 „ 117 „  
Triften, Dehlund und  
Gräben ... 17 „ 60 „  
Summa 1821 Mrg. 132 Dk.  
Preußisch.

3. **Antonienhof.**  
Hof und Baustellen ... 1 Mrg. 50 Dk.  
Wege und Plätze ... 5 „ 178 „  
Acker ... 207 „ 163 „  
Wiesen ... 33 „ 20 „  
Gärten ... 4 „ 72 „  
Brücker, Triften und  
Dehlund ... 29 „ 83 „  
Summa 282 Mrg. 26 Dk.  
Preußisch.

Die speciellen Pachbedingungen können bei  
dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
Danzig, den 11. Februar 1867.  
Der Justizrath Walter.

### Zur Beachtung für die Herren Geschäfts-Reisenden.

Nach dem ungewöhnlichen Vernehmen des  
mir bis dahin unbekannt gewesenen Geschäfts-  
reisenden Speier von dem mir ebenfalls un-  
bekannten Hause Arnheim & Haberland zu  
Berlin sehe ich mich zu der Erklärung ver-  
anlaßt, daß ich von jetzt ab nur diejenigen  
Geschäftsreisenden bei mir empfangen, welche  
sich durch Visitenkarten empfehlen lassen.  
Salomon Fischer.  
Tarnowitz.

[2723]

### Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 18. d. M. machen wir mit  
Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1866:  
auf die Prioritäts-Actien für die 1. Meile 4 Prozent,  
auf die Actien des Fortschrittsbaues von Langenbielau in die Grafschaft Glatz 3½ pCt.  
in terminis den 4. und 5. März, Vormittags von 8 bis 12 Uhr,  
im Gasthause zum „Schwarzen Adler“ hieselbst  
Reichenbach, den 19. Februar 1867.  
Das Directorium.

[569]

## Germania.

### Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn  
Louis Heilborn, Albrechtsstraße Nr. 25 hieselbst, eine Agentur obiger Gesellschaft  
von mir übertragen worden ist.

[2309]

### Der General-Agent der „Germania“: Julius Thiel.

Auf vorstehende Anzeige höflichst Bezug nehmend, halte ich mich zur Entgegen-  
nahme von Lebens-, Begräbnis- und Capital-Versicherungs-Anträgen für die „Ger-  
mania“ bestens empfohlen und bin gern bereit, jede weitere Auskunft zu erteilen.

Louis Heilborn, Albrechtsstraße 25.

## Große Gewinnziehung.

1864er Loose.

Am 1. März 1867.

Haupt-Gewinne: Gulden 200,000; 50,000; 15,000; 10,000; 2 à 5000;  
3 à 2000; 6 à 1000; 15 à 500; 30 à 400; 740 à 145.

Austräge zur Theilnahme mit 1 Loose für 2 Thlr., mit 6 Loosen für 10 Thlr., mit  
13 Loosen für 20 Thlr. beliebe man baldigst einzulösen.

[1167]

M. Morenz, Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.



## Große Auction.

Die aus Hochtitz, Kenzlin, Cambs und Tefnit  
stammende Orig. Negretti-Stamm-Schafherde Pa-  
wonkau, Oberschlesien, dem Hrn. Grafen v. Blumenthal-Sudow gehörig, soll  
theilweise, bestehend aus ca. 60 Stück edlen Böcken im Alter von 1 bis 2 Jahren,  
180 „ tragenden Mutter- und  
220 „ Zeit- und Fäbriings-Mutterschafen  
wegen stattgefundenen Verkaufs des Gutes, am 14. März d. J., Früh von  
9 Uhr ab, zur Zeit der Schafschau in Breslau in  
Püschels Hotel am Central-Bahnhof Nr. 3  
einzeln und gruppenweise, durch Herrn Auctions-Commissarius Guido Saul  
meistbietend versteigert werden.

Verzeichnisse über diese Heerde werden einige Tage vor der Auction ausgegeben,  
auch sind wir bereit, den Herren Käufern dieselben zu jeder Zeit zu zeigen und Auf-  
schluß zu geben.

Im Voraus erlauben wir uns noch auf die Beschreibung dieser Heerde, siehe:  
Deutsches Zuchttheeren-Buch, Jahrgang I. Heft IV. Seite 126, sowie Extra-Blatt  
über die Vignier Schafschau pro 1865, Pawonkau und Tefnit aufmerksam  
zu machen.

[602]

## Die Administration.

### Die Steingut- und Thon-Waaren-Fabrik

von

### J. G. H. Matthes Wittwe u. Sohn

in Frankfurt a. O.

[458]

empfehlen ihre Artikel mit der Bemerkung, daß der Rabatt für Steingut-Waaren  
auf 33½ pCt. herabgesetzt ist. Qualität vorzüglich. Preisverzeichnisse auf Verlangen sofort.

## Baupläze zu Landhäusern.

Es wird beabsichtigt, von dem in der Sandvorstadt, Sternstraße Nr. 7 b. belegenen  
Grundstücke eine Fläche von 2000 D.-R. im Ganzen oder parcellenweise zu verkaufen.  
Das Terrain wird von 3 Straßen mit 2100 L. F. Straßenfront begrenzt, hat guten  
Baugrund und eignet sich seiner landschaftlichen, gefunden Lage wegen vorzugsweise  
zum Bau von Landhäusern, indem jedem Bauplatz Raum zu Gartenanlagen gegeben  
werden kann. Durch den nunmehr vollendeten oder vorrätigen Canal ist für Ent-  
wässerung gesorgt; auch dürfte die geringe Entfernung von dem Mittelpunkt der Stadt  
diese Grundstücke außerdem noch empfehlen. Hieraus reflectirende Selbstkäufer erfahren  
das Nähere in den Nachmittagsstunden von 2—5, Sternstraße 7 b., beim Besitzer.

## Obstbaum-Verkauf.

In meiner Baumschule zu Spahlitz bei Dels stehen noch  
2100 hochstämmige Aepfelbäume: erste Auswahl à Stück 8 Sgr., à Hundert 24 Thlr.  
zweite Auswahl à Stück 7 Sgr., à Hundert 22 Thlr.  
600 hochstämmige Birnbäume: erste Auswahl à Stück 10 Sgr., à Hundert 30 Thlr.  
zweite Auswahl à Stück 9 Sgr., à Hundert 25 Thlr.  
1700 hochstämmige Süßkirchen- und Weißdornbäume: erste Wahl à Stück 8 Sgr.,  
à Hundert 25 Thlr.  
zweite Wahl à Stück 7 Sgr., à Hundert 22 Thlr.

500 halbhoch Tafelapfelbäume: à Stück 7 Sgr., à Hundert 22 Thlr.  
in kräftigen, auf bewurzelten, grade gewachsenen Kronenbäumen eigener Zucht und in den  
empfehlenswerthen Sorten zum Verkauf.

[656]

Auch sind noch circa 400 tragbare Zwergapfelbäumchen (auf Johannisholz) à Stück  
7 Sgr., à Hundert 20 Thlr. abzugeben.

Der Hunderterpreis beginnt bei Entnahme von 25 Stück.  
Für Emballage werden nur die Selbstkosten berechnet.  
Das Sortenverzeichnis wird auf Verlangen franco eingesendet.

C. F. Klose.

## Giesmannsdorfer Preßhese,

anerkannt triebkräftigstes bestes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt:  
Die Fabrik-Niederlage, Friedrich-Wilhelmstraße 65,

Am Rathhause Nr. 2.

[2134]

## Pensions-Anzeige.

Schüler, welche die Realschule am Zwinger  
oder die Gymnasien in Breslau besuchen, fin-  
den zu Ostern in einer Familie liebevolle und  
gemüthliche Aufnahme.

Näheres Kleinburger-Straße Nr. 49,  
3. Etage rechts. [2722]

Von Ostern d. J. finden noch 2 Mädchen in  
meiner Familie Aufnahme. Dieselben er-  
halten außer dem Elementarunterricht noch  
Französisch (Conversation), Musik und Anlei-  
tung in Handarbeiten. Pension 90 Thaler.  
Näheres Auskunft durch Frau Brückner,  
Breslau, Heil. Geiststraße 21. [624]

Briefe bei Dels, im Februar 1867.  
Kaufmann, Organist.

## Meinen geehrten Kunden

zur Nachricht, daß ich meine Werkstatt vom  
Kreuzberg Nr. 32 nach Friedrich-Wilhelm-  
Straße Nr. 34 verlegt habe.  
[2737] J. Giltner, Drechslermeister.

[2760]

## Verloren

ein Revisionschein XIII. 2326 auf den Namen  
W. Priego, Stettin, Steuermann A. Kusch-  
ner, Matfch. Es wird für Zahlung noch  
Angeld gewarnt. Abzugeben in der Expedition  
der Bresl. Ztg. gegen angemessene Belohnung.

Nach nunmehr erfolgter Eröffnung unserer  
Schiffahrt hält seine Dienste empfohlen

Eugen Rüdtenburg in Stettin.  
Expeditions- und Commissions-Geschäft.

## Ueber das allseitig bewährte

Dr. Legab'sche

## Frauen-Elisir

sind Broschüren gratis zu haben in der  
priv. Apotheke zu Bojanowo. [302]

## Rug-Bieh-Auction.

In Folge der Einzeln-Verpachtung des unter-  
zeichneten Dominiums soll am 11. März d. J.,  
Vormittags von 9 Uhr ab der sämtliche Rind-  
viehstamm — bestehend in 1 Bullen, 27 Nach-  
schafen und 10 Stück Jungvieh, meistbietend  
veräußert werden.

Zur Kenntniß der Reflectanten, daß qu. Heerde  
theils aus importirten Original-, theils aus ge-  
züchteten Holländern besteht, bei deren Nach-  
zucht auf Körpergröße und beste Milchergiebig-  
keit von jeder Rücksicht genommen worden ist,  
und kann deshalb mit Recht bestens empfohlen  
werden.

Ueber Milchträge der einzelnen Stücke  
kann am Tage der Auction Einsicht genommen  
werden. [666]

Verkaufsbedingungen werden bei Beginn der  
Versteigerung bekannt gemacht.

Das Dominium Schabewalde bei Marklissa  
pr. Bahnhof Lauban.

Die Guts-Verwaltung.

## Auction.

Mittwoch den 6. März d. J. und die nächst-  
folgenden Tage werde ich die noch zur M.  
Wiener'schen Concur-Masse vorhandenen  
Schmittwaaren zc. gegen sofortige Zahlung  
meistbietend verkaufen.

G. Luft,  
Massen-Verwalter.  
Weichnitz, den 25. Februar 1867.

## Schmittböcher,

trocken und halbtrocken, von diversen Di-  
mensionen, verkauft die herzogliche Schmitt-  
holz-Reservatur zu Guttentag jeden Dienstag  
und Freitag Vormittags auf der Brett-  
mühle Schmalkau selbst, an den übrigen  
Tagen der Woche im [566]

Forst-Amt Guttentag D.-S.

[556] **Bekanntmachung.**  
Der im besten Betriebe in der Garni-  
son- und Kreisstadt Militsch am Ringe  
gelegene

Gasthof zum schwarzen Adler,  
sowie die dazu gehörige Brauerei, soll mit  
den vorhandenen Inventarbeständen meist-  
bietend verkauft und am 1. October 1867  
übergeben werden.

Zur Abgabe von Geboten haben wir  
einen Termin auf

Mittwoch den 27. März d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

im schwarzen Adler hieselbst anberaumt,  
woszu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Als Bietungs-Cautions sind 500 Thlr.  
in preuß. Werthpapieren zu erlegen, und  
können die aufgestellten Bedingungen bei  
dem Begehrmeister Gitschel und Rath-  
mann Roy hieselbst eingesehen werden.

Militsch, den 14. Februar 1867.  
Die Bevollmächtigten.

Gitschel, Roy, Schmidt.

Gutes Sauerkraut steht billig zu verkaufen  
Kleinburgerstraße 19. [2738]

## Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:  
**Der Rathgeber bei Festlichkeiten.** Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polsterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubiläums-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gebichte, 19 Stammbuchblätter, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epilog. Verfasst von Philippine Einhold, Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. 13 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.  
**Neueste Festgebichte für Kinder** von P. von Pettit. Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: Polsterabend-Gebichte für Erwachsene. Miniatur-Format. Eleg. brosch. Preis 12 Sgr.  
 Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. [3096]

Zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung empfehlen wir unser Lager von landwirthschaftlichen **Sämereien** und **Düngemitteln** aller Art und **stehen mit billigstem Preis-Courant gern zu Dienst.** Unsere ersten directen amerikanischen Zufuhren von

**Prima hochfein Pferdehahn-Mais rein 66er Ernte** (Keimfähigkeit erprobt) sind bereits per Bavaria eingetroffen. Wir werden die bis jetzt eingegangenen Ordres prompt effectuiren und nehmen fernere Bestellungen gern entgegen. [1605]  
 Breslau, Oderstrasse 7. **Paul Riemann & Comp.**

## Gesundheits-Malzbiere.

Dieses Bier soll nur dafür verkauft werden, was es wirklich ist: kein Wundertrank, keine Arznei, sondern **ein starkendes Getränk für Schwache und Leidende;** es wird aber mindestens dasselbe leisten, wie ähnliche, theure, mit großem Pomp angepriesene Getränke.

Dasselbe hat sich seit den wenigen Monaten seiner Einführung in mehreren großen Städten, z. B. Berlin, bei Aerzten und Leidenden einen so bedeutenden Ruf erworben, daß es auch hier für Viele ein willkommenes Getränk sein wird, um so mehr, als es angenehm schmeckend und nicht berauschend ist.

Preis für 1 Flasche 3 Sgr., für 12 Flaschen 1 Thlr. excl. Flasche.  
**Haupt-Niederlage für Schlesien: bei W. Gundlach in Breslau, Ohlauerstraße 43** (unweit der Landschaft).  
 Commandite: bei Herrn J. Schmidt, Friedrich-Wilhelmstraße im deutschen Kaiser.

**Eine feine rentable Restauration** nebst Billard und Weinstube am Ringe ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verpachten. Reflectanten bitte in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre N. N. 74 abzugeben.

## Heute Mittwoch empfiehlt

**frische Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art:  
**C. F. Dietrich, Hoflieferant, Schmiedebrücke 2.**

**Die Pommerische Fischhandlung** Nikolaisstraße Nr. 71 zeigt an:  
 Frisch geräuch. Lachs, marin. Lachs, mar. Aal, Aal-Moulladen, Aal-Briden, Elb. auch Rheinische Neunaugen, Hamburger auch Kieler-Speckbällchen, Kieler-Sprotten und mehrere Sorten marin. Fischwaaren.  
 [2744] Hering- und Sardellen-Lager vorräthig bei A. Neukirch, Nikolaisstraße 71.

**Die Königl. Preuß. Provinzial-Lotterie-Loose,** welche die Unterzeichnete im amtlichen Original à 1/4, 1/2 und 3/4 Loose verfertigt, da eine Vorziehung bei der Erneuerung nicht möglich, kosten zur bevorstehenden

**Haupt- und Schlussziehung vom 4. bis 16. März** bei derselben 12 Thlr. 20 Sgr. pro Viertel Gewinnbetrag, ohne Abzug jeder Provision, amtliche Listen nach der Ziehung.

Bestellungen mit Angabe, ob Landes-Lotterie- oder Provinzial-Lotterie-Loose gewünscht werden, effectuirt gegen Postvorschuß oder Einzahlung des Betrages die [1879]  
**Staats-Effekten-Handlung von M. Meyer in Stettin.**

**Original-Loose** zur 5. u. letzten Hauptgewinnziehung Königlich Preussischer Hannover'scher Lotterie, **Ziehung v. 4. — 16. März d. J.,** 1/4 à 29 20 1/2, 1/2 à 14 25 1/2, 3/4 à 7 12 1/2 1/2 sind bei umgehender Bestellung noch zu beziehen durch die [526]  
 Kgl. Haupt-Collection von **A. Molling in Hannover.**

**Hôtel de la Paix, Berlin,** Unter den Linden 43, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Vorzüglich Restaurant, Table d'hôte 4 Uhr. [1885] **J. Benvis.**

**Parfüm-Kästchen, Reise-Recessaires,** deren leere Dosen, Flacons u. bereits entsprechend gefüllt, empfehlen in größter Auswahl:

**Piver & Co.,** Ohlauerstraße Nr. 14. [1767]

**Eine Dampf-Schneidemühle** fast neu, mit massiven Gebäuden, in holzreicher Gegend, ist sofort zu verkaufen. Die Verwerthung selbst der Holzabfälle an der Mühle ist gut. Näheres auf frank. Anfragen durch das Annoncen-Bureau der Herren **Senke, Bial u. Freund** in Breslau. [2250]

Ein junger Mann, gegenwärtig noch im Dienst, sucht eine Stelle als **Gärtner** und **Diener** zum 1. April unter Chiffre Nr. 86 in der Expedition d. Bresl. Zeitung.

Der neue Lehr-Cursus im [2314]  
**Schnell-Schön-schreiben** beginnt am 1. März. — Jedem ohne Unterschied wird in 15 Stunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift garantirt. — Annahme sofort und täglich:  
**Neue Gasse Nr. 13, erste Etage.**  
**Julius Spies,**  
 Kalligraph aus Berlin.

Den [2746]  
**Herrn Bau-Unternehmern** empfiehlt **Schiefer-Fliesen** jeder Größe. **Benno Grabenwicz, Graupenstr. 16.**

**Restaurations-Verpachtung.** Eine sehr vorthellhaft gelegene Restauration in Gletwitz, mit schönen großen Räumlichkeiten, Winter-Regelbahn und öffentlichen Garten, ist vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre zu verpachten. Näheres beim Agenten [668] **A. Kloss in Gletwitz.**

Aus hiesiger Wolle-Heerde:  
**Zucht-Mutter-Schafe,** jung, reichwollig mit sehr gutem Bezug; vollkommenste Gesundheit garantirt, werden verkauft zu Posttelwig p. Bernstadt. [2706]

**Stroh-Papier,** 2 Thaler pro Ballen, bei [2031] **N. Raschkow jun.,** Schweidnitzerstraße Nr. 51.

**Gelbe Lupine, Esparsette** verkauft zur Saat das Wirtschaftsbureau **Am Zrowa pr. Dzieschowicz Ds.**

**Kraftmalz-Bonbons, Cibisch- u. Rettig-Bonbons,** das Pfund 12 Sgr., gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung. **S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.**

**Ein kupferner vollständig gut erhaltener Destillir-Apparat** ist wegen Umzug billig zu verkaufen sub A. Z. 15 poste restante Breslau. [2324]

Ein vollständig militärförmiger, gut gerittener **Schimmel,** edel russisches Steppenpferd, 9 Jahr alt, von eleganter Figur, jedoch nur 1 Zoll groß, welcher von einem Offizier während der Schlacht bei Königgrätz geritten worden ist, steht zu dem Preise von 45 Thlr. ab zum Verkauf. Zu erfragen beim Kaufmann **Osner in Breslau, Ecke Fränkelpark und Bahnhofstraße.** [2758]

**Neue Puckköpfe** sind wieder vorräthig bei [2752] **Julius Wolfram,** Attrapen-Fabrikant, Tauenzienstr. Nr. 31a.

**Franzbranntwein mit Salz** ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatis-mus, die Flasche 15 und 7 1/2 Sgr. [2329] **S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.**

**Algier. Kartoffeln, Algier. Blumenkohl** [2319] empfiehlt **Eduard Scholz,** Ohlauerstraße 79, vis-à-vis dem weißen Adler.

**Auf der Herrschaft Gros-burg bei Strehlen ist eine Windmühle und ein Gebäude zum Abbruch verkäuflich.** [652]

**Breslauer Börse vom 26. Februar 1867. Amtliche Notirungen.**

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papirgeld.**

**Preuss. Anl. 59** 104 1/2 B. **do. Staatsanl.** 99 1/2 G. **do. Anleihe.** 99 1/2 G. **do. do.** 92 1/2 B. **St.-Schldsch.** 85 1/2 B. **Präm.-A. v. 55** 122 1/2 B. **Bresl. St.-Obl.** 97 B. **do. do.** 97 B. **Pos. Pf. (alte)** 97 B. **do. do.** 97 B. **do. (neue)** 89 1/2 B. **Schles. Pfdbr.** 87 1/2 B. **do. Lit. A.** 94 1/2 G. **do. Rustical.** 94 1/2 G. **do. Pfd. Lit. B.** 95 1/2 B. **do. do.** 95 1/2 B. **do. Lit. C.** 94 1/2 G. **do. Rentenb.** 94 1/2 B. **Posener do.** 91 1/2 B. **S. Prov.-Hilfsk.** 92 B. **Freiburg. Prior.** 88 1/2 B. **do. do.** 95 1/2 B. **Obrschl. Prior.** 80 G. **do. do.** 88 1/2 B. **do. do.** 95 1/2 G. **do. do.** 95 1/2 B.

**Wilh.-Bahn.** 4 — **do. do.** 5 — **do. Stamm.** 4 1/2 — **do. do.** 4 1/2 — **Ducaten** 96 1/2 B. **Louis'd'or** 110 1/2 G. **Russ. Bk.-Bil.** 81 1/2 B. **Oest. Währ.** 79 1/2 B. **79 1/2 B.**

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

**Freiburger** 4 140 B. **Fr.-W.-Nrd.** 4 — **Neisse-Brieg.** 4 — **Ndrschl. Märk.** 4 — **Obrschl. A. u. C.** 3 188 G. **do. Lit. B.** 3 161 1/2 G. **Oppeln-Tarn.** 5 74 1/2 B. **Wilh.-Bahn.** 4 57 1/2 bz. B. **Galiz. Ludwb.** 5 — **Warsch. Wien** 5 65 B. **pr. St. 60RS.**

**Ausländische Fonds.**

**Amerikaner** 6 77 1/2 bz. **Ital. Anleihe.** 5 54 bz. B. **Galiz. Ludwb.** 5 — **Silber-Prior.** 5 — **Poln. Pfandbr.** 4 60 1/2 bz. G. **Poln. Ligu.-Sch.** 4 47 1/2 B.

**Krakau OS. O.** 4 — **Krak. OS. Pr.-A.** 4 — **Oest.-Nat.-A.** 5 57 1/2 bz. **do. 60er Loose** 5 71 1/2 B. **do. 64er do.** 4 44 1/2 B. **do. 64. Silb.-A.** 5 — **Baier. Anl.** 4 101 1/2 bz. **Reichb.-Pard.** 5 72 1/2 G.

**Diverse Actien.**

**Bresl. Gas-Act.** 5 — **Minerva** 5 38 B. **Schl. Feuernrs.** 4 — **Schl. Zkh.-Act.** fr. — **do. St.-Prior.** 4 1/2 — **Schles. Bank.** 4 116 B. **Oest. Credit.** 5 77 1/2 bz.

**Wechsel-Cours.**

**Amsterd. 250fl.** 1/2 — **do. 250fl.** 2 1/2 — **Hamburg. 300M.** 1/2 — **do. 300M.** 2 1/2 — **Lond. 1L. Strl.** 3 1/2 — **do. 1L. Strl.** 3 1/2 — **Paris 300Frcs.** 2 1/2 — **Wien 150 fl.** 1/2 — **do. do.** 2 1/2 — **Frankf. 100 fl.** 2 1/2 —

**Die Börsen-Commission.**

**Die Stimmung war fest, bei theilweise höheren Coursen, doch war das Geschäft nicht sehr belebt.**

**Berantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.**

Um den mehrseitigen Anfragen zu be-gnügen, habe ich aus der Fabrik des Herrn **Eduard Groß** in Breslau die seit 20 Jahren berühmten **Druck-Caramellen** kommen lassen und empfehle dieselben auf Grund vielfeitiger Erfahrungen allen **Küsten-, Hals- und Brustleiden** in den besten Bedingungen in Cham. Carton à 15 Sgr., blau à 7 1/2 Sgr. und grün à 3 1/2 Sgr. **A. Nothe in Bunzlau.**

**Familien-Pommade** aus gereinigtem Rindsmark, schön weich und angenehm parfümirt. Die Büchse 4 u. 2 Sgr. **S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.**

**Gouvernanten,** Gesellschafterinnen, Hauslehrer, Bonnen, Land- und Stadtwirthinnen und Kammerjung-fern u. empfiehlt Frau **Julie Schubert,** Schußbrücke Nr. 27. [2753]

**Eine Directrice** für ein auswärtiges Buch-Geschäft wird ge-sucht. Näheres in der Handhabung von [2745] **A. J. Mugdan.**

Für mein Maschinen-Geschäft suche ich einen in der doppelten Buchführung sicheren, womög-lich mit dieser Branche vertrauten **Buchhalter.** Antritt den 1. April. [664] **Kattowicz Ds. C. Mack.**

**Ein Commis,** der im Specerei- und Porzellanwaaren-Geschäft serbirt, gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht pr. 1. April d. J. ein anderweitiges Engage-ment. Näheres Auskunft ertheilt Herr **August Ginfide,** Rosenthalerstraße Nr. 4. [2731]

Gefucht wird per 1. April ein junger Mann, der mit der Buchführung und Correspon-denz vertraut und bereits in einem Cigarren-Geschäft thätig gewesen ist. Meldungen unter H. R. 87 in der Expedition der Bresl. Ztg.

**Ein Commis,** Materialist, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, noch activ, sucht per 1. April d. J. anderweitige Stellung. Offerten S. H. 100 poste restante franco Kattowicz.

**Ein Commis,** Spezerist, gewandter Expedient, der mit der Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf gute Atteste, bald oder zum 1. April d. J. in einem lebhaften Geschäft Engagement. Gefällige Offerten erbitte unter S. B. 88 in der Exped. der Bresl. Ztg. n. d. Z. [2751]

Ein junger Mann, evangelisch, sucht hier oder in Umgegend eine Comtoirs, Lager- oder Reisestelle. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Seite. Unentgeltliche Auskunft er-theilt: **S. S. Goldberger, Schußbrücke 7.**

Für unsere Wolle- u. Waaren-Fabrik suchen wir zum 1. April d. J. einen mit dieser Branche vertrauten tüchtigen Commis. Nur solche, welche durch gute Zeugnisse sich hier-über ausweisen können, wollen sich unter Ein-sendung derselben melden bei [2317] **Pollack & Manasse** in Leobisch.

**Ein junger Mann,** der am 1. Februar seine Leihzeit in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft beendet, sucht per 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter J. S. poste restante Schweidnitz erbeten.

**Für Photographen.** Ein mit allen Branchen der Photographie vollkommen vertrauter Operateur, welcher einige Jahre in den größten Ateliers Londons gearbeitet, sucht eine Stelle in Breslau oder Umgegend. [2750] Näheres sowie Proben auf franc. Adressen unter Chiffre A. B. H. Nr. 105 poste rest. Boien.

**Ein Wirthschafts-Beamter,** unber., 16 Jahr beim Fach, mit guten Zeug-nissen und reichen Erfahrungen, sucht pr. Jo-hanni d. J. eine dauernde Stellung als In-spector. Näheres Auskunft ertheilt das **2. Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlstraße 28 zu Breslau.

Eine freundl. möbl. Stube für 1 oder 2 Her-ren ist billig zu vermieten und 1. März zu bez., **Borwertsstr. 24a, 3 Tr. vornh.**

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.** In allen Buchhandlungen zu haben:

**Lieder** von **Conrad von Prittwitz-Gastrow.** Gr. 8. Eleg. brosch. 1 1/2 Thlr. Eleg. gebd. 1 Thlr. 25 Sgr.

Das „**Bremer Sonntagsblatt**“ nennt dieses Buch „eine der bedeutendsten Erfolge-nungen der jüngsten Zeit, die dem Verleger einen Platz unter unsern hervorragenden Ly-rikern erwirbt.“ [1348]

**Ein Wirthschafts-Inspcutor,** 31 Jahr alt, 12 Jahre beim Fach, sucht zum 1. April d. J. Anstellung. Gefällige Offerten beliebe man unter N. N. poste rest. Przegodziec einzusenden. [625]

Ein Landwirth, Anfangs der Dreißiger, des polnischen mächtig, welcher schon mehrere Jahre größere Güter im Großherzogthum Posen selbst-händig bewirthschaftet hat, sucht eine angeme-sene Stellung als Ober-Inspcutor auf einem Gute in Schlesien, Großherzogthum Posen oder Königreich Polen. Aufträge bitte ich unter der Chiffre O. O. 85 an die Expedition der Bres-lauer Zeitung gelangen zu lassen. [663]

Für ein hiesiges größeres Tuch- und Mode-waaren-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sub F. P. franco poste restante. [2740]

Für unser Manufacturwaaren-Engros-Ges-chäft suchen wir einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling möglichen-Glaubens zum sofortigen Antritt. [2736] **Wolff Sachs & Comp.**

Eine geräumige **Werkstatt** für Feuerarbeiter mit **Schuppen und Hofgelas** nebst Wohnung ist zu vermieten und Oftern d. J. zu be-ziehen. Näheres zu erfahren Neuschestrasse Nr. 23 in der Weinhandlung. [2321]

**Ritterplatz 7** ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 4 Biecen nebst Zubehör zu vermieten. Näheres beim Wirth daselbst. [2754]

**Matthiasstraße Nr. 82** ist eine freundliche Wohnung in der 3. Etage für den jähr-lichen Miethspreis von 45 Thlrn. zu ver-mieten und Oftern zu beziehen. [2741]

**Neuschestrasse 67,** nahe am Blücherplatz, ist der erste Stock zu vermieten und Oftern zu beziehen. [2755]

**Ein Geschäftslocal** in Bernstadt, zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung und Zu-behör, ist vom 1. April d. J. ab zu vermieten. Näheres zu erfragen bei wem. Frau Zahn, Ring 203 daselbst. [2761]

**Neue Gasse 13a** ist der erste Stock, eine herrschaftliche Wohnung von 9 großen Biecen von Oftern ab zu vermieten. Nähe-res im 1. Stock oder beim Haushalter. [1700]

**Neuschestrasse 23** ist eine Vorderwohnung, bestehend aus zwei Zimmern im ersten Stock, zu vermieten und Oftern d. J. zu beziehen. Näheres in der Weinhandlung daselbst. [2320]

**Alte Zisch-nstr. 6** Oftern zu bez. die halbe 3. Etage. Näheres beim Haushalter daselbst.

**Gartenstraße 21 c.** ist sofort oder zu Oftern die größere Hälfte der 3. Etage zu vermieten. Auskunft ertheilt der Haushalter. [2000]

**König's Hotel,** 23. Albrechts-Strasse 23, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergeben. 25. u. 26. Februar. Abs. 10 L. Mg. 6 U. Nm. 2 U.

Luftdruck bei 0° 328° 36 327° 37 325° 36  
 Luftwärme + 3,6 + 3,0 + 3,5  
 Taupunkt + 0,6 + 0,5 — 0,4  
 Dunstfättigung 76pCt. 80pCt. 71pCt.  
 Wind W 3 W 3 W 3  
 Wetter bedeckt bedeckt Sonnenblide

**Preise der Cerealien.** Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)  
 Waare feine mitte ord.  
 Weizen weiss 91-93 87 79-82  
 do. gelber 89-91 84 78-81  
 Roggen .... 67-68 66 64-65  
 Gerste .... 57-59 54 48-52  
 Hafer ..... 33-34 32 30-31  
 Erbsen ..... 63-66 59 54-57

**Notirungen der von der Handels-kammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von**

**Raps und Rübsen.** Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.  
 Raps 200. 190. 176. Winter-Rübs-  
 sen 180. 172. 164. Sommer-Rübs-  
 en 160. 150. 140. Dotter 152. 142. 132.

**Kündigungspreise l. d. 27. Febr.**  
 Roggen 53 1/2 Thlr., Hafer 43 1/2  
 Weizen 70, Gerste 50 1/2, Rap<sup>s</sup>  
 94 1/2, Rübel 11, Spiritus 16 1/2.

**Börsen-Notiz** von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 p. Ct. Tralles loco: 16 1/2 B. 16 1/2 G.